



# Uni-Report

12. Juni 1991 · Jahrgang 24 · Nr. 8

## Richtfest für das Biozentrum

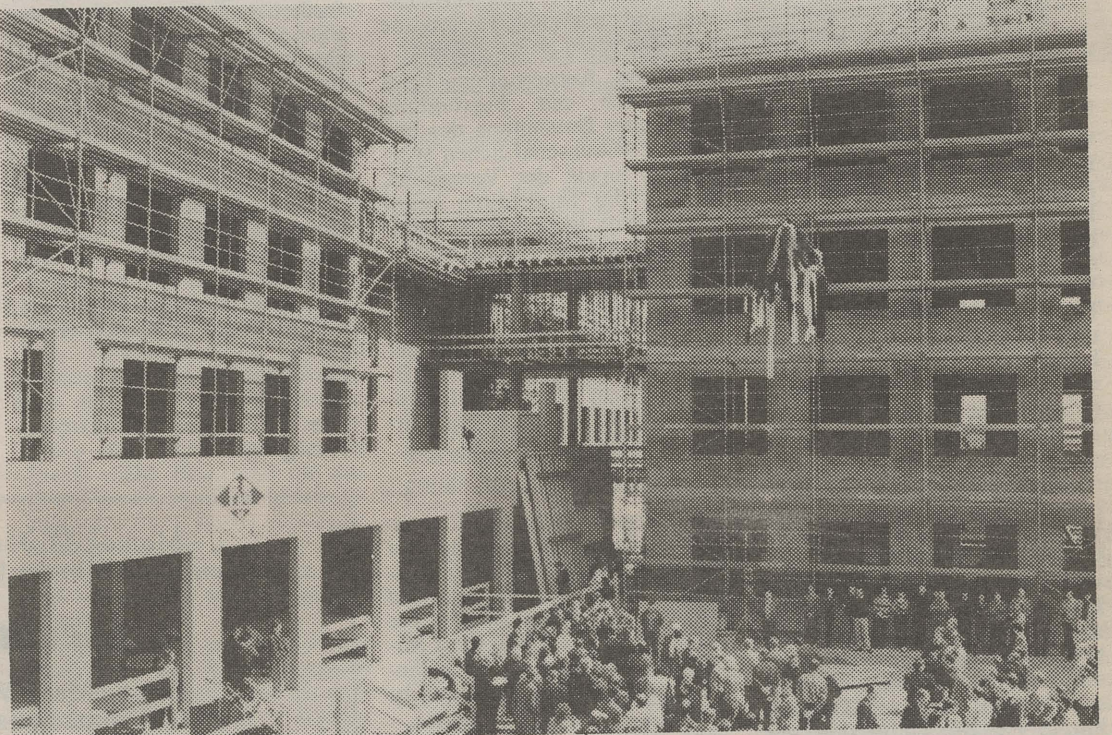
Am 5. Juni konnte termingerecht Richtfest für das Biozentrum auf dem Niederurseler Hang gefeiert werden. Es ist erst neun Monate her, daß Wissenschaftsminister Dr. Wolfgang Gerhardt und Universitätspräsident Prof. Dr. Klaus Ring den Grundstein für dieses größte hessische Bauprojekt für naturwissenschaftliche Institute gelegt hatten. Für die neue Landesregierung war Finanzministerin Annette Fugmann-Heesing zum Richtfest gekommen. Es war das erste, an dem sie in ihrem Amt als Finanzministerin teilnahm.

Bis zur Fertigstellung des interdisziplinären Forschungszentrums zum Wintersemester 1993/94 werden rund 235 Millionen Mark investiert. Neben den Chemikern werden dann Wissenschaftler der Fachbereiche Biochemie, Pharmazie und Lebensmittelchemie sowie Biologie hier forschen und lehren. Ministerin Fugmann-Heesing wies in ihrer Rede darauf hin, daß beim weiteren Ausbau der Hochschulen neue Akzente gesetzt werden müssen: „Wir alle wissen: Die Zahl der Studentinnen und Studenten steigt weiter an. Dennoch muß ich auch in diesem Zusammenhang sagen: Die Chancen für den weiteren Ausbau unserer Universitäten müssen vor dem Hintergrund der veränderten finanzpolitischen Rahmenbedingungen gesehen werden. Das Thema ‚Finanzierung der neuen Bundesländer‘ kennen Sie aus den Medien. Dies ist ein Thema, das uns alle unmittelbar berührt. Die Finanzierungskosten, die heute auch Bürger in Form von Steuererhöhungen unmittelbar und über die erforderlichen Umschichtungen in den öffentlichen Haushalten mittelbar treffen, dienen einem gemeinsamen Ziel: der Verwirklichung der wirtschaftlichen und sozialen Einheit Deutschlands. Das bedeutet aber auch, daß wir unsere Planungen in allen Bereichen überprüfen und vielfach die Realisierung zeitlich strecken müssen.“

Universitätspräsident Prof. Dr. Klaus Ring brachte in seinem Grußwort seine Freude über den raschen Fortschritt beim Biozentrum zum Ausdruck, verwies aber auch auf den dringend notwendigen Ausbau der

Universität für die Geisteswissenschaften im Kernbereich:

„Wie oft ich in den vergangenen 12 oder 13 Monaten hier auf dem Niederurseler Hang gewesen bin, daß wüßte ich auf Anhieb sicher nicht mehr genau zu sagen. Es war sehr oft, und Sie werden sicher die Ungeduld eines Präsidenten verstehen, der tagtäglich die desolote Raumsituation seiner Universität erlebt und nun in einem Bereich der universitären Entwicklung glücklich erleben kann, wie es mit dem Ausbau der Universität hier vorangeht. ‚Erwachen heiterer Gefühle bei der Ankunft auf dem Lande‘ überschreibt Beethoven den 1. Satz seiner 6. Sinfonie, der Pastorale. Ich habe meine pastoralen Amtsempfindungen hier beim Anblick des schnell wachsenden Biozentrums gewonnen. Vielleicht ist es den nicht universitären Anwesenden nur schwer zu vermitteln, welche außerordentliche Bedeutung von diesem Bauwerk auf unsere Universität ausgeht. Dies ist nicht nur der Rohbau für eine zukunftsweisende Forschung. Dieses Gebäude ist für



Das Biozentrum auf dem Niederurseler Hang wird zum Wintersemester 1993/94 fertiggestellt sein.

Foto: Heisig

uns auch solider Beweis dafür, daß es baulich vorangehen kann, wenn dies wissenschaftspolitisch gewollt ist. Und eben deshalb greift dieses Gebäude so tief in den Seelenhaushalt einer ganzen Universität ein. Ein Richtfest ist zu allererst

eine Veranstaltung für die Bauausführenden. Deshalb darf ich mich zunächst an diejenigen wenden, die in den vergangenen Monaten ganz unmittelbar den entscheidenden Anteil daran hatten, daß dieses große und dennoch nicht übermächtige Gebäude so schnell und so solide entstehen konnte — ich meine alle hier am Bau Tätigen vor Ort. Sie dürfen stolz sein auf eine gewaltige Arbeitsleistung. Und ich habe allen Grund, Ihnen im Namen der Universität für das Geleistete von Herzen zu danken. Sehr geehrte Frau Ministerin Fugmann-Heesing, Sie sind von amtswegen eine Art Schirmherrin für dieses Gebäude. Sie haben die Zuständigkeit auch für den Ausbau der hessischen Wissenschaftseinrichtungen, und Sie haben diese Zuständigkeit zu einem Zeitpunkt übernommen, in dem Sie sich selbst und die Regierung, der Sie angehören, zu äußerster Sparsamkeit verpflichten müssen. Es tut uns, den hessischen Hochschulen, sehr weh, dafür Verständnis aufbringen zu müssen; aber wir kommen gar nicht umhin, uns solidarisch bei der Umverteilung von Mitteln zu verhalten, wenn diese zu Gunsten der neuen Bundesländer verwendet werden müssen.

„Sofern“ — diese Einschränkung muß ich im wohlhabgewogenen Interesse der Studierenden wie der Hochschullehrer allerdings machen. Denn bei

nicht nur hoch bleibenden, sondern weiter zunehmenden Studentenzahlen, bei weiter kontinuierlich wachsenden Anteilen der Studierenden an ihrem Altersjahrgang, bei stark wachsenden Aufgaben im Rahmen der europäischen und internationalen Entwicklung, kann es wohl keine politische Erklärung dafür geben, daß der Anteil am Bruttosozialprodukt für die Ausbildung, d. h. für Forschung und Lehre, weiter abnehmen soll. Dies kann von den in die universitäre Ausbildung kommenden jungen Menschen und den für ihre Ausbildung Verantwortlichen nicht verstanden werden, und auch nicht von einer aufgeklärten Gesellschaft, von deren Zukunftssicherung man sonst immer gerne spricht.

Aber wir wollen in den Hochschulen nicht nur klagen und mahnen, und ich will hier keineswegs ein — quasi amtliches — Gewitter heraufbeschwören, wie es in der erwähnten 6. Sinfonie von Beethoven ja auch vorkommt. Ich möchte vielmehr, Frau Ministerin, zum Ausdruck bringen, daß die Not auch Universitäten erfinderisch machen kann, und daß wir durchaus bereit sind, konstruktive Beiträge in einer Zeit zu leisten, in der aus budgetären Gründen die Durchführung von Baumaßnahmen schwieriger und schwieriger wird. Sie wissen, Frau Ministerin, daß auch der Bereich der Geistes-

(Fortsetzung auf Seite 2)



Hessens neue Ministerin für Wissenschaft und Kunst, Prof. Dr. Evelies Mayer, sieht die Überlastung der Frankfurter Universität bis ins kommende Jahrhundert andauern. Bei ihrem Antrittsbesuch am vergangenen Mittwoch informierte sie sich unter anderem über Raumnöte der Geowissenschaftler und die hohen Studentenzahlen in der Romanistik. Die Ministerin betonte anschließend, daß trotz der „extrem schlechten Bedingungen in Frankfurt hervorragende Forschungsarbeit“ geleistet werde. Sie erwähnte bei ihrem Besuch auch den neu eingerichteten „Reinvestitionsfonds“ im Nachtragshaushalt in Höhe von drei Millionen Mark, mit dem die Hochschulen Labore und Bibliotheken modernisieren können. — Unser Foto zeigt Ministerin Evelies Mayer mit Universitätspräsident Prof. Dr. Klaus Ring vor einem Bild des Hauptgebäudes.



# Frauenförderung im Rahmen des Bund-Länder-Programms II

Ein zentrales Anliegen des Bund-Länder-Hochschulsonderprogramms II ist die deutliche Anhebung des Frauenanteils an den Hochschulen. Als einen Schwerpunkt enthält das Programm daher „besonders Nachwuchswissenschaftlerinnen fördernde Maßnahmen“. Mit diesen Maßnahmen soll es Frauen ermöglicht werden, während der Familienphase den Kontakt zu ihrem Fach zu halten bzw. im Anschluß an die Familienphase wieder zu erlangen. Für 1991 stehen in Hessen insgesamt 450 000 DM zur Verfügung. Im einzelnen sind folgende Fördermaßnahmen vorgesehen:

## Kontaktstipendien

Ein Kontaktstipendium bietet insbesondere Frauen, die ihre wissenschaftliche Arbeit wegen Erziehung und Betreuung von Kindern unterbrochen haben (z. B. durch Erziehungsurlaub/Beurlaubung), die Möglichkeit, Anschluß an die Entwicklung des eigenen Fachs zu halten.

**Voraussetzung:** in der Regel Promotion.

Höhe: 500,- DM pro Monat.

Dauer: 1 Jahr, Verlängerung bis zur Gesamtdauer von 3 Jahren möglich.

**Verfahren:** Antragstellung beim Präsidenten mit Begründung und kurzer Darstellung des bisherigen wissenschaftlichen Weges; gutachtliche Stellungnahme eines Hochschullehrers/einer Hochschullehrerin; jährli-

che Berichtspflicht. Bei Verlängerung: Folgeantrag für jeweils maximal 1 Jahr.

## Wiedereinstiegsstipendien

Ein Wiedereinstiegsstipendium ermöglicht insbesondere Frauen, sich nach Unterbrechung ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit in ein neues Forschungsprojekt einzuarbeiten bzw. ein angebrochenes Forschungsprojekt wieder aufzunehmen und ggf. abzuschließen. **Voraussetzung:** in der Regel Promotion.

Höhe: 1500,- DM pro Monat (bei Wiedereinstieg in ein Promotionsvorhaben 1000,- DM pro Monat) ggf. zuzüglich Kinderbetreuungszuschlag entsprechend den Regelungen der DFG.

Dauer: bis zu 1 Jahr (in Ausnahmefällen ist eine Verlängerung auf maximal 18 Monate möglich).

**Verfahren:** Antragstellung beim Präsidenten mit Begründung und kurzer Darstellung des bisherigen wissenschaftlichen Weges sowie des Vorhabens, für das das Stipendium beantragt wird; gutachtliche Stellungnahme eines Hochschullehrers/einer Hochschullehrerin zur Qualität des Vorhabens und Qualifikation der Antragstellerin unter besonderer Berücksichtigung der wissenschaftlichen Arbeit vor der Unterbrechung. (Verlängerung bei entsprechendem Folgeantrag.)

## Werkverträge

Die Werkverträge eröffnen insbesondere qualifizierten Wissenschaftlerinnen in der Familienphase die Möglichkeit eigenständiger wissenschaftlicher Arbeit außerhalb von Beschäftigungsverhältnissen mit geregelter Arbeitszeit.

**Voraussetzung:** in der Regel Promotion.

Höhe der Werkvertragsmittel: Je nach Einzelfall; (Bedarf z. B. für Kinderbetreuung, für technische Arbeiten und für Reisekosten ist zu berücksichtigen).

**Verfahren:** Antragstellung beim Präsidenten; Erstellung des Werkes ist auch bei einer anderen Forschungseinrichtung möglich.

Zunächst ist folgendes Verfahren vorgesehen.

Die Anträge sind mit allen erforderlichen Unterlagen an den Präsidenten zu richten. Der Präsident leitet die Anträge unter Beteiligung der Frauenvertretung an das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst. Das Ministerium wird zusammen mit der Unterkommission „Frauenförderung“ der Konferenz Hessischer Universitätspräsidenten über die Vergabe entscheiden.

Die Anträge müssen bis zum 1. 8. 1991 dem Präsidenten vorliegen.

Für Rückfragen stehen Frau Barthold, Tel. 798 2476, und Herr Kress, Tel. 798 2238, zur Verfügung.

## Ausschreibung

von Promotionsstipendien nach dem Hessischen Gesetz zur Förderung von Nachwuchswissenschaftlern

Mit Förderungsbeginn ab Januar 1992 können erneut ca. 30 bis 35 Stipendien an besonders qualifizierte Nachwuchswissenschaftler/-innen an der Johann Wolfgang Goethe-Universität vergeben werden.

Voraussetzung ist neben überdurchschnittlichen Studien- und Prüfungsleistungen eine besondere Befähigung zu wissenschaftlicher Arbeit sowie die Erwartung, daß das Promotionsvorhaben einen hervorragenden Beitrag zum Erkenntnisfortschritt im Wissenschaftsfach erbringen wird.

Bei der notwendigen Auswahl werden Projekte, die erst begonnen worden sind, gegenüber weiter fortgeschrittenen Vorhaben zurückgestellt.

Informationen und Bewerbungsunterlagen sind erhältlich bei der Graduiertenförderungsstelle im Dezernat II, Studienangelegenheiten, Bockenheimer Landstraße 133, 5. OG., Raum 501, Tel. 069/798-2235. Sprechzeit: Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 9.00 bis 12.00 Uhr, Mittwoch von 14.00 bis 17.00 Uhr.

Die Bewerbungsfrist endet am 8. Oktober 1991.

## Ausstellung

Am 19. 6. 1991 um 11.00 Uhr wird im 1. Stock des Sozialzentrums eine Ausstellung eröffnet: „Die braune Machtergreifung — Universität Frankfurt 1930 — 1945“.

Die Ausstellung wurde vom Arbeitskreis „Uni Frankfurt im Faschismus“ der Katholischen Hochschulgemeinde anlässlich des 75jährigen Jubiläums der Johann Wolfgang Goethe-Universität (1989) erstellt und bereits im Studentenhaus und im Klinikum gezeigt. Mitgearbeitet haben Christoph Dörner, Lutz Lemhöfer, Reiner Stock, Gerda Stuchlik und Frank Wenzel.

Durch Unterstützung der Georg und Franziska Speyer-Stiftung

kann die Ausstellung jetzt in verbesserter und dauerhafter Form präsentiert werden. Die Bilder und Dokumente entfalten die Veränderungen durch die nationalsozialistische Machtergreifung in Lehre und Forschung an der Universität im Leben und Arbeiten der Studentinnen und Studenten.

Wie erlebten sie den Druck der Diktatur? — Wie reagierten sie darauf? — Gab es Ansätze zu Widerstand oder suchten sie sich Nischen im ideologischen Zugriff der Nationalsozialisten? Neben schriftlichem Material aus Archiven und zeitgenössischen Publikationen wurden vor allem Interviews mit ehemaligen Studierenden der Universität Frankfurt ausgewertet.

Damit diese Erinnerungsarbeit leichter und längerfristig zugänglich ist, hat Universitätskanzler Dr. Busch dem Arbeitskreis ermöglicht, das Sozialzentrum als Ausstellungsort zu nutzen. Er wird bei der Eröffnung ein Grußwort sprechen, ebenso ein Mitglied des Arbeitskreises; voraussichtlich werden auch Zeitzeugen anwesend sein.

Zu dieser Eröffnung sind die Mitglieder der Universität herzlich eingeladen.

## Richtfest

(Fortsetzung von Seite 1)

wissenschaften im Zentrum der Universität an der Senckenberganlage dringendst des Ausbaus bedarf. Ein großes buchwissenschaftliches Gebäude befindet sich in der Planung. Darüber hinaus hat die Universität vor einigen Monaten einen Bauantrag vorgelegt, der die Errichtung eines weiteren Gebäudes mit einer Größe von ca. 4500 Quadratmetern Hauptnutzfläche umfaßt. Die Errichtung dieses — ebenfalls dringend erforderlichen — Gebäudes würde für das Land Hessen kostenneutral sein, anders ausgedrückt, das Finanzministerium nicht nur kein Geld kosten, sondern am Ende einen Vermögenszuwachs für das Land bedeuten. Denn es kann innerhalb eines Zeitraumes von 10 Jahren voll finanziert werden aus Mietensparungen. Wir zahlen, wie Sie wissen, jährlich mehr als vier Millionen DM an Mieten für eine Vielzahl von Dependancen in Universitätsnähe, die wir ohnehin einmal aufgeben müssen, da die Mieten in absehbarer Zukunft nicht mehr werden bezahlt werden können. Wir wollen sie aber auch deswegen aufgeben, damit sie ihrer ursprünglichen Funktion als Wohnraum wieder zugeführt werden können; darüber hinaus jedoch — und das ist unser allererstes Interesse — müssen auseinandergerissene Institute und Fachbereiche wieder zusammengeführt werden. Die Umsetzung des von uns vorgeschlagenen Finanzierungskonzeptes bedeutet zweifellos ein neues Denken auch in der staatlichen Bauverwaltung. Es gibt aber andere Bundesländer, die Finanzierungsmodalitäten dieser Art für ihre Hochschulbauten bereits mit großem Erfolg verwendet haben, so daß das Land Hessen kein Risiko eingehen würde, wenn es unse-

ren Vorschlägen zustimmen würde. Ich bin sicher, daß es für diesen Ausbau eine ökonomische Alternative nicht gibt und möchte an dieser Stelle die herzliche Bitte an Sie, Frau Ministerin, aussprechen, auch dieses Vorhaben sehr ernsthaft zu prüfen.

Sehr geehrter Herr Professor Holzbauer, Sie und Ihr Mitarbeiterteam haben uns in jeder Planungs- und Durchführungsphase dieses großen Projekts mit aller nur denkbaren Kooperationsbereitschaft zur Seite gestanden. Auch dies ist für mich eine der prägenden Erfahrungen im Zusammenhang mit diesem Bio-Zentrum und dafür möchte ich Ihnen und allen Ihren tüchtigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bei dieser Gelegenheit danken. Sie und viele andere Architekten und Planer haben dieses Projekt ganz und gar zu Ihrer Sache gemacht und mit Energie und Geschick vorangetrieben.

Der Planungsaufwand für dieses Gebäude war erwartungsgemäß groß. Der Planungsaufwand für alle weiteren universitären Bauprojekte wird dies nicht minder sein. Universität, Land und Stadt haben nach einer langen Phase der Stagnation des universitären Bauens wieder zusammengefunden bei der Planung und Durchführung wissenschaftsbezogener Baumaßnahmen. Wir haben hier ein Kommunikationsnetz entwickelt mit einer Vielzahl von sehr effektiven und schnellen Verbindungen. Manche Kommunikationskanäle müssen weiter ausgebaut und in ihrer Übertragungsgeschwindigkeit verbessert werden. Das kann gelingen, wenn alle Beteiligten davon überzeugt sind, daß diese wissenschaftsbezogenen Investitionen für unsere Stadt, für diese Region und für das Land Hessen von zukunftsweisender Bedeutung sind.“

Montag, 17. Juni 1991, 20 Uhr,  
Aula der Universität

## Liederabend

Regine Marie Wilke — Sopran  
Sabine Falter — Klavier

Werke von  
Mozart, Wolf, Mendelssohn und Zemlinsky

Eintritt frei

## Graduiertenförderung: Zahlen und Akzente

In diesem Jahr verfügt die Johann Wolfgang Goethe-Universität über Mittel für rund 80 Promotionsstipendien nach dem Hessischen Gesetz zur Förderung von Nachwuchswissenschaftlern. Zwar entfallen damit 35 Prozent der 200 hessischen Stipendien auf Frankfurt, doch kann bei jährlich etwa 660 DoktorandInnen nur jeder vierte Antrag Erfolg haben.

Neue Akzente setzt ab Oktober 1991 das „Bund-Länder-Programm zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses, zur Förderung von Frauen in der Wissenschaft, zur Stärkung der Fachhochschulen und zur Verstärkung der europäischen Zusammenarbeit im Hochschulwesen“ (vulgo „Mölemann II“), mit dem voraussichtlich die Zahl verfügbarer Stipendien auf knapp 100 steigen dürfte. Bei der dazu abgelaufenen Ausschreibung (vgl. Uni-Report vom 2. 5.) haben rund 80 PromotionskandidatInnen Interesse bekundet. Über Vergabemodus und Verteilerschlüssel laufen zur Zeit Gespräche zwischen den Universitäten und dem Hessischen Mi-

nisterium für Wissenschaft und Kunst. Das Ministerium und die Goethe-Universität haben ihre Absicht erklärt, hier besondere Akzente zur Förderung eines größeren Frauenanteils an qualifizierten Promotionen zu setzen.

Allerdings lag schon bisher die Frankfurter Frauenquote geförderter Dissertationen vorhaben im Spitzenfeld der hessischen Hochschulen.

So befanden sich 1990 43 Doktorandinnen gegenüber 57 Doktoranden in Förderung. Im selben Jahr belief sich das Verhältnis von weiblichen und männlichen Antragstellern auf 47 zu 69. Von 43 Neubewilligungen entfielen 19 auf Nachwuchswissenschaftlerinnen.

Die Analyse der Frauenanteile in der Statistik der Fördermonate zeigt nicht uninteressante Daten auf: bei 50 Prozent oder mehr lag 1990 die Frauenquote in den Fachbereichen 1, 4, 5, 9, 11, 16, 17 und 18. Zwar unterliegen diese Zahlen erheblichen Schwankungen im Jahresvergleich, doch weist die vergleichsweise längere Förde-

rungsdauer für Doktorandinnen auf ein weiteres geschlechtsspezifisches Phänomen: von 41 im Jahr 1990 beendigten Stipendien wurden 17 aufgrund erfolgreicher Jobsuche zurückgegeben, darunter drei durch Frauen.

Der Uni-Report wird in der nächsten Ausgabe einen weiteren Bericht zur Hessischen Graduiertenförderung publizieren.

Dieter Styra

## UNI-REPORT

Zeitung der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt a. M. Herausgeber: Der Präsident der Universität Frankfurt am Main.

Redaktion: Reinhard Heisig; Mitarbeit: Andrea Bockholt, Pressestelle der Universität, Senckenberganlage 31, Postfach 11 19 32, 6000 Frankfurt am Main 11, Telefon: (069) 7 98 - 25 31 oder 24 72. Telex: 4 13 932 unif d. Telefax (069) 7 98 - 85 30.

Druck: Druck- und Verlagshaus Frankfurt am Main GmbH, 6000 Frankfurt 1.

Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. Uni-Report erscheint alle zwei Wochen am Mittwoch mit Ausnahme der Semesterferien. Die Auflage von 15 000 Exemplaren wird an die Mitglieder der Universität Frankfurt am Main verteilt.



# Ist ein Studentenwohnheim ein „multikultureller“ Ort?

Multikulturalität als Schlagwort löst den Begriff „international“ ab. Kann man „multikulturell“ oder gar „Multikulturalität“ beim Wort nehmen? Die Probe aufs Exempel machten wir im Rahmen einer Seminarrecherche des Instituts für Kulturanthropologie und Europäische Ethnologie. Wir fragten: Ist ein Studentenwohnheim ein „multikultureller“ Ort?

Einer Gesamtzahl von 1,5 Millionen StudentInnen (davon ca. 91 000 AusländerInnen) standen 1990 nur ca. 136 000 Wohnheimplätze zur Verfügung (in den „alten“ Bundesländern).

Die angespannte Lage auf dem Wohnungsmarkt erschwert finanziell Benachteiligten die Wohnungssuche — ganz besonders in den Ballungsgebieten. Ausländische KommilitonenInnen bekommen zusätzlich die Vorurteile vieler Vermieter gegenüber Nicht-Deutschen zu spüren.

Von der für Frankfurt geschätzten Anzahl von ca. 5000 Wohnungssuchenden StudentInnen ist ungefähr jede/r zehnte AusländerIn. Die Träger der Studentenwohnheime stellen ca. ein Drittel ihrer Zimmer AusländerInnen zur Verfügung, obwohl diese nur 10 Prozent der Frankfurter Gesamtstudentenschaft ausmachen. Ein Anteil von 30 Prozent ausländischer StudentInnen wird von den Zuständigen des Studentenwerks als Obergrenze angesehen, um „größere Konflikte“ in den Wohnheimen zu vermeiden. Jeder weiß aber, daß durch illegale Zimmeruntervermietung gewöhnlich weit mehr als 30 Prozent AusländerInnen in den Studentenwohnheimen leben.

Im Gegensatz zu den frühen 70er Jahren, als Wohnheime nur teilweise belegt werden konnten, sind heute wegen der gestiegenen Zahlen der Studierenden billige Zimmer Mangelware geworden. Dies zieht zwangsweise Auswahlverfahren für die InteressentInnen nach sich. Primär werden Wohnheimplätze von den meisten Heimen über Wartelisten sowie unter Berücksichtigung von Quoten für AusländerInnen vergeben. Teilweise betragen die Wartezeiten für ein Zimmer einige Jahre. Zusätzlich müssen die InteressentInnen in einigen Wohnheimen ein Auswahlgespräch mit der Heimverwaltung oder den Stockwerksbewohnern führen.

Um mehr StudentInnen eine Wohnmöglichkeit im Wohnheim bieten zu können, wurde die Mietvertragsdauer vom Deutschen Studentenwerk (DSW) von früher drei auf zwei Jahre gesenkt. Danach ist allerdings meist noch eine Verlängerung des Mietverhältnisses für eine begrenzte Dauer möglich. Die Attraktivität der Wohnheimzimmer ist heutzutage sicherlich nicht in Frage gestellt, denn Einzelzimmer zwischen 8,5 m<sup>2</sup> und 11 m<sup>2</sup> kosten durchschnittlich nur 175,- DM im Monat.

Laut der Sozialerhebung des DSW von 1989 blieb der Anteil der Wohnheimplätze bei steigenden StudentInnenzahlen seit 1965 stehen. Das Ziel der „Bund-Länder-Richtlinien zur Wohnraumförderung“ aus dem Jahre 1972 war, mindestens 15 Prozent bis 30 Prozent der Studierenden eine preiswerte Unterkunft anzubieten. Dies wurde jedoch — wie es in einer Jubiläumsschrift von 70. Geburtstag des DSW heißt — nie erreicht. Tino Bargel stellt in seiner stati-

stischen Erhebung über „Studienverfahren und studentische Orientierungen in den 80er Jahren“ fest, daß nur ca. 4 Prozent der StudentInnen einen Wohnheimplatz als Wohnform vorziehen. Etwa drei Viertel der Befragten möchten allein oder mit PartnerIn in einer eigenen Wohnung bzw. Wohngemeinschaft leben. Da erscheint das Wohnen in Wohnheimen für viele wohl als eine Notlösung. Besonders hoch ist der Anteil an StudienanfängerInnen in Studentenwohnheimen. Bis Mitte des Studiums ziehen jedoch viele wieder aus, so daß die Fluktuation in Wohnheimen sehr hoch ist.

Einen starken Einfluß auf das „soziale Klima“ der Studentenwohnheime die wir in Frankfurt a. M. besuchten, haben Größe, Anzahl der BewohnerInnen, Architektur und Infrastruktur der Häuser. Die „Wohnzufriedenheit“ steigt mit der Überschaubarkeit eines Wohnheimes. Dabei bildet das Zusammenleben auf dem Stockwerk einen entscheidenden Bezugsrahmen der BewohnerInnen. Soziale Aktivitäten finden meist in diesem Rahmen statt und hängen oft von dem Engagement einzelner ab. Nach Aussagen langjähriger WohnheimbewohnerInnen entsteht eine kontinuierliche Aktivität innerhalb des Stockwerkes meist über ein längerfristiges Zusammenleben von StudentInnen. Hohe Fluktuation, Anonymität oder Leistungsdruck im Studium hemmen eine entsprechende Entwicklung.

In den großen Studentenwohnheimen geht Anonymität (durch Unüberschaubarkeit) oftmals mit gesteigerter Kriminalität einher. Es werden z. B. „Hausfremde“ nicht als solche erkannt — generelles Mißtrauen untereinander ist die Folge. Wer sich eines Tages als BewohnerIn eines Stockwerkes trifft, und damit auf Zeit zum/r HeimmachbarIn wird, das regelt das Lotteriespiel der Wartelisten. Daher ist auch das Entstehen sozialer Kontakte innerhalb der Etagen sehr von einzelnen bzw. vom Zufall abhängig. Besonders in Wohnheimen mit kirchlichen Trägern gibt es organisierte Aktivitäten und soziale Betreuung durch die Wohnheimleitung (z. B. Studentenpfarrer oder eigene Soziologin).

In den Heimen des Studentenwerks ist oftmals der Hausmeister der einzige Ansprechpartner für die BewohnerInnen und daher auch manchmal Kristallisationspunkt für Konflikte. Soziale oder kulturelle Aktivitäten bleiben der Eigeninitiative der HeimbewohnerInnen überlassen. Dieses Konzept der

„Nichtbetreuung“ wird vom Träger Studentenwerk bewußt verfolgt und soll durch demokratische Vertretergremien der BewohnerInnen ausgeglichen werden. Neben der Wohnheimversammlung gibt es gewählte VertreterInnen, die u. a. die BewohnerInnen beim Träger vertreten, sowie innerhalb des Hauses AnsprechpartnerIn sein sollten. Das Interesse an diesen Gremien scheint allerdings sehr gering zu sein. Zu Versammlungen kommen meist nur wenige HausbewohnerInnen. Das gleiche gilt für Aufgaben, die innerhalb des Wohnheimes eigenverantwortlich organisiert werden sollten (Telefon- und Pfortendienst). Die Ausübung der Pflichten scheint kaum zu funktionieren, wenn nicht Zwangsmaßnahmen (z. B. Gebühren) angedroht werden.

Schon Lage und äußere Ansicht der besichtigten Studentenwohnheime lassen einen Eindruck vom Grad der Wohnzufriedenheit erahnen. Die „Ginnheimer Landstraße“ kann getrost als Bausünde der 70er Jahre bezeichnet werden. Die zwei betongrauen Wohntürme beherbergen ca. 900 BewohnerInnen, also soviel, wie in einem hessischen Mittelgebirgsdorf leben. Die Voraussetzungen für ein funktionierendes Zusammenleben einer solchen Menschenanzahl sind zwar zum Teil vorgesehen aber funktionieren in der Praxis nicht, bzw. sind nie aus dem Planungsstadium herausgekommen. So z. B. die geplanten Sozialräume, die in einem separaten Gebäude eingerichtet werden sollten, das aber nie gebaut wurde.

Die alltäglichen praktischen Bedürfnisse der BewohnerInnen werden sicherlich mehr als ausreichend befriedigt: Waschraum, Telefon, Aufzug, Gemeinschaftsküche sind eine Selbstverständlichkeit — individuelle Entfaltung hingegen ist in den Achteinhalb-Quadratmeter-Zimmern nur mit viel Phantasie möglich. Hinzu kommt die insgesamt hohe Anzahl von BewohnerInnen auf begrenztem Terrain. Nicht selten „wohnen“ in den Einzelzimmern zwei Personen, wenn z. B. Freund oder Freundin zu Besuch sind oder wenn aufgrund Wohnraummangels ausländische StudentInnen ihre Landsleute eine Zeitlang mitaufnehmen.

In kleineren Studentenwohnheimen dagegen läßt oftmals schon die gemeinsam gestaltete Küche im Stockwerk, nicht verschlossene Schränke im Gemeinschaftsbereich oder die Verbindlichkeit bei Begegnungen im Flur erkennen, daß hier die sozialen Bezüge enger sind.



Architektur in Frage gestellt

## Mikrokosmos Studentenwohnheim

Dies ist der Hintergrund auf dem man Mißlingen oder Erfolg von interkulturellen Kontakten im Studentenwohnheim betrachten muß. Die von uns befragten StudentInnen verschiedener Nationalität betonen einhellig, daß es bei Kontakten zwischen deutschen und ausländischen WohnheimbewohnerInnen nicht in erster Linie auf die Nationalität, sondern auf Sympathie und Persönlichkeit ankomme.

Der langjährige (österreichische) Studentenvertreter eines kleineren Wohnheimes auf dem Universitäts-Campus betonte, daß es für ihn keine AusländerInnen gebe — was heißen sollte, daß die Integration im Zusammenleben vollauf gelingt. Er berichtete zwar von schwierigen Wohnsituationen, die jedoch immer wieder ohne große Konflikte ausgeräumt werden konnten, da die BewohnerInnen des Stockwerkes sich gut kennen und Interesse an einer angenehmen Wohnatmosphäre haben.

Es gibt natürlich jede Menge Kontakte zwischen Deutschen und WohnheimbewohnerInnen verschiedenster Nationalitäten und Kulturen. Dagegen scheint das Verhältnis zwischen AusländerInnen unterschiedlicher Religion, politischer Einstellung oder Nationalität oftmals viel problematischer.

Durch unsere Beobachtungen und Interviews haben wir den Eindruck gewonnen, daß in überschaubaren Wohneinheiten Konflikte oder schwierige Lebenssituationen besser bewältigt und problematische Persönlichkeiten besser integriert werden können. Erfahrungsgemäß gibt es starke Bindungen und Gruppierungen zwischen AusländerInnen einer Nationalität bzw. religiöser oder kultureller Herkunft (Schwarzafrikaner, Muslime, Osteuropäer...). Für die WohnheimbewohnerInnen sind dies meist die stärksten Bezugsgruppen. Die InterviewpartnerInnen betonten z. T., daß eine ausgeglichene Verteilung von unterschiedlichen nationalen, kulturellen oder religiösen Gruppierungen pro Stockwerk bzw. pro Wohnheim anzustreben sei, da sonst zwangsläufig Dominanz einer Gruppe und damit Konfliktpotential entstehen.

Ein langjähriger iranischer Wohnheimsprecher hebt hervor, daß die Verschlechterung der

sozialen Situation in der Bundesrepublik (finanzielle Sorgen, Wohnraumnot, Leistungsdruck etc.) nicht nur die gesamtgesellschaftliche Lage negativ beeinflusst, sondern sich im Mikrokosmos des Studentenwohnheims entsprechend niederschlägt.

## Studentenwohnheim als Musterbeispiel

Auf den ersten Blick erscheint das Studentenwohnheim mit seiner großen Anzahl von unterschiedlichen BewohnerInnen, von denen als zukünftige gesellschaftliche Elite, ein hohes Maß an Toleranz und Offenheit zu erwarten ist, als schlechthin multikultureller Ort. Mit Hilfe von Interviews, Fotos und teilnehmender Beobachtung haben wir versucht, dieser Vermutung nachzugehen. Als problematisch erwies sich, daß die Aussagen einzelner InterviewpartnerInnen, auch wenn sie sich ähnelten, nicht verallgemeinert werden konnten, sondern stets im Hinblick auf die speziellen Umstände betrachtet werden müssen. Bei näherer Untersuchung dieser Umstände (wie z. B. Art des Wohnheims, persönliche Situation, gesellschaftliche Lage im Herkunftsland und in der Bundesrepublik Deutschland) erkannten wir den entscheidenden Einfluß, den diese Faktoren auf die Entstehung interkulturellen Austauschs haben. Das Schlagwort „Multikultur“ erhält demnach nur Aussagekraft, wenn die verschiedenen Aspekte menschlichen Zusammenlebens berücksichtigt und einbezogen werden, wie wir dies in unserer Reportage versucht haben. Das Gelingen bzw. Entstehen einer „multikulturellen Gesellschaft“ ist demnach in erster Linie abhängig von der Befriedigung sozialer, materieller und kultureller Bedürfnisse ihrer Mitglieder. Ansonsten bleibt „Multikultur“ zunächst ein gesellschaftspolitisches Dispositiv — eine Zielsetzung, auf die Frankfurts Studentenwohnheim nicht automatisch als „Musterbeispiele“ antworten.

### Literatur:

- Das soziale Bild der Studentenschaft in der Bundesrepublik Deutschland. Bad Honnef 11 (1989)
- Bargel, Tino: Studienverfahren und studentische Orientierungen in den 80er Jahren. Bad Honnef 1989
- Semestertip / Hrsg.: Deutsches Studentenwerk. Bonn 2 (1991)
- Statistisches Jahrbuch für die Bundesrepublik Deutschland. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt 1990

Zorana Starovic  
Martina Moos



„Ich sehe hier keine Probleme zwischen Ausländern, wichtig ist nur, daß keine Gruppe zu sehr dominiert.“



# Kernspintomographie: Diagnose ohne Röntgenstrahlung

Vor genau 17 Jahren wurde hier in der Neuroradiologischen Abteilung der Frankfurter Universitätsklinik die erste Computertomographie in Deutschland in Betrieb genommen. Damit wurde die Diagnostik von Erkrankungen des Nervensystems methodisch revolutioniert und sprunghaft verbessert. Eine weitere Verbesserung gibt heute die Kernspintomographie oder im englischen Sprachgebiet MRI = Magnetic Resonance Imaging. Die damit hergestellten Bilder sind leichter zu erkennen, weil sie kontrastreicher sind, räumlich eine bessere Auflösung haben und sich in beliebigen Ebenen anfertigen lassen. Röntgenstrahlung wird dafür nicht benötigt. Über diesen Fortschritt hinaus erwarten wir aber einen Sprung in eine neue diagnostische Dimension durch die Kernspintomographie oder MRS = Magnetic Resonance Spectroscopy. Mit diesem Verfahren kann eine lokale chemische Analyse an beliebiger Stelle im Körper erfolgen. Dies scheint uns für die zukünftige Forschung nicht nur an Gehirnerkrankungen, sondern auch an anderen Organen des Körpers und an Tumoren ein so wesentlicher und aussichtsreicher Weg, daß das Klinikum sich vor Jahren als Ziel gesetzt hat, Kernspintomographie und -spektroskopie gemeinsam als ein Großprojekt mit neuem Gebäude zu realisieren. Dieses Projekt nähert sich inzwischen der Verwirklichung, bis zur Funktionsfähigkeit werden aber noch 2½ Jahre vergehen. Da andererseits der Bedarf an Kernspintomographie außerordentlich rasch stieg, wurde 1990 eine sofortige Lösung unabwendbar. Es wurde deshalb der Weg einer leihweisen Aufstellung eines Kernspintomographen gewählt. Die Siemens AG hat als Generalunternehmer in 10 Monaten nach Auftrag eine ausgezeichnete Anlage übergeben. Dabei waren bauseitig wegen des hohen Gewichts (2 beladene Güterwagen oder mehr als 30 Tonnen), wegen des starken Magnetfeldes und der hohen Radiostrahlung spezielle Fundamente und Abschirmungen erforderlich.

Nun können die Untersuchungen, die in den letzten 4 Jahren von Ärzten der Abteilung Neuroradiologie am Kernspintomographen eines niedergelassenen Arztes in Frankfurt durchgeführt wurden, im Hause erfolgen.

Besonders Untersuchungen des Kleinhirns, des Rückenmarkes, der Hypophyse und der Augenerven werden zukünftig überwiegend am Kernspintomographen durchgeführt. Vorteile ergeben sich auch für die Untersuchungen auf Multiple Sklerose und die Metastasensuche. In der allgemeinen Radiologie werden insbesondere Untersuchungen von Gelenken und Bändern, der Muskeln, der Leber, der Prostata, des Herzens sowie Beckenmessungen bei Schwangeren im Vordergrund stehen. Die Technik der Kernspintomographie ist seit vielen Jahren in ständiger Entwicklung und klinisch ausreichend erprobt. Sie hat aber darüber hinaus ein großes Potential für weitere Verbesserungen, und wir hoffen, mit Hilfe einer neugeschaffenen Abteilung für Medizinische Physik auch auf diesem Gebiet

voranzukommen. Die Forschung wird sich also neben dem klinischen Gebiet auch auf physikalisch-technisches Gebiet erstrecken. Zu den sofort beginnenden wissenschaftlichen Arbeiten gehören Untersuchungen über die Durchblutung der Nasenschleimhaut, über die Früherkennung von Metastasen und die Hirndiagnostik bei AIDS-Kranken. Die Arbeitsgruppe von Prof. Kaltwasser wird die bisher sehr erschwerte Forschung über Eisenspeicherkrankheiten statt bei Siemens in Erlangen nun im eigenen Klinikum durchführen können.

Wegen der dünnen Personalausstattung ist jedoch vorläufig nur ein Betrieb für 38,5 Wochenstunden möglich. Wir hoffen, daß eine Lösung gefunden wird, um diese wertvolle Arbeitsmöglichkeit im Schichtbetrieb über 50 bis 55 Wochenstunden benutzen zu können. Dabei wird sicher auch eine Rolle spielen, inwieweit ambulante Untersuchungen seitens der Krankenkassen vergütet werden.

Anmerkungen zum Funktionsprinzip der Kernspintomographie: In einem Kernspintomographen herrscht ein außerordentlich starkes Magnetfeld, in dem sich Bewegungen der Wasserstoffatome beobachten lassen. Diese Bewegungsreaktionen auf eingestrahlte Radiofrequenzen sind örtlich sehr

## Goldenes Diplom für Kammerchor

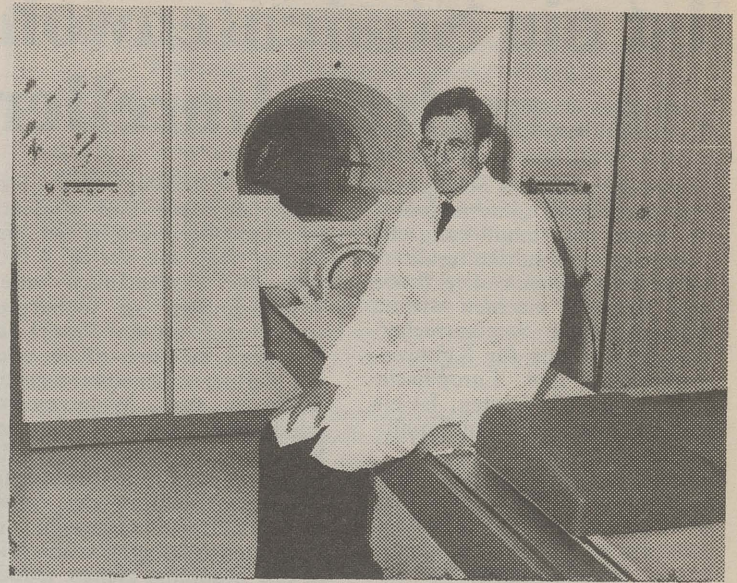
Der Kammerchor der Universität Frankfurt errang beim III. Internationalen Chorwettbewerb in Budapest (24.—28. 3. 91) ein Goldenes Diplom.

## Denken in Signaturen

Unter diesem Titel sprach Dr. Günther Bonheim (Heidelberg) am 22. 5. in der Reihe der „Frankfurter Benjamin-Vorträge“ (Veranstalter: Kath. Hochschulgemeinde) über das Verhältnis von Name und Ding bei Jacob Böhme und Walter Benjamin. Der Referent, der mit einer umfangreichen Arbeit über Böhme promoviert hat, begann mit einem Hinweis auf eine offenkundige Gemeinsamkeit: beide gehen von der Nicht-Beliebigkeit der sprachlichen Zeichen aus. Die genaue Darstellung der Analyse des Wortes „barmherzig“ machte deutlich, in welcher Weise Böhme die lautliche Struktur eines Wortes und seinen Inhalt zusammen denkt. Die Erklärung der Lautung eines Wortes führe zur Erläuterung seiner Bedeutung. Worauf gründet sich nun diese unmittelbare und frappierende Verbindung von Morphologie und Semantik? Böhmes Antwort: auf die gemeinsame Entstehung von Name und Ding im Prozeß der Schöpfung. Diese Duplizität lasse sich durch seine Lehre von den sieben Qualitäten erklären, deren Kombination die Gestalt eines jeden Dings „nach Art einer genetischen Information“ festlege. Dies gelte auch für Abstrakta, Kreaturen und die Elemente der Sprache. Nach dem Sündenfall sei zwar die Kongruenz von Namen und Dingen dahin, aber es herrsche doch nicht völlige Beliebigkeit. „Die Sache selbst

unterschiedlich, je nach Gewebe und Krankheitsprozeß. Je nach Wahl des Schaltungsprozesses sind die Abgrenzungen von Geweben und Krankheitsprozessen veränderlich. Sehr stark bilden sich auch paramagnetische Stoffe ab, die als Kontrastmittel injiziert werden. Mit zusätzlich geschalteten ärztlichen Magnetfeldern kann die räumliche Zuordnung über aufwendige Computerprogramme berechnet werden und schließlich als Schnittbild dargestellt werden, so daß sich für den untersuchenden Arzt ein Gewebeschnitt wie in der Anatomie darstellt.

Prof. Dr. H. Hacker



Die Arbeitsweise eines Kernspintomographen erläuterte Prof. Hacker vor dem 30 Tonnen schweren Gerät. Foto: Heisig

## Assoziative Fallstudie auf der Infobase

Vom 23.—25. April fand in Frankfurt die INFOBASE '91, eine internationale Messe für Informationsmanagement, statt. Die Universität Frankfurt präsentierte dort auf einem eigenen Stand das gemeinsam mit den Universitäten Hildesheim und Tübingen im Rahmen einer COST-Aktion der EG entwickelte Projekt „Assoziative Fallstudie — Integrierte Wissensbausteine szintigraphischer Abbildungen und szintigraphischer Falldaten für Unterricht und Befundung“. Die Frankfurter Aussteller Prof. Dr. Hör und Dr. Maul aus der Abteilung für Nuklearmedizin des Klinikums stellten am Beispiel der Skelettszintigraphie dar, wie eine medizinische Fallstudie als assoziatives Netzwerk repräsentiert werden kann und wie die Integration klinischer Daten mit Bilddaten gelingt. Das notwendige Wissen zur In-

terpretation von Skelettszintigrammen ist geprägt von dem linear strukturierten Lehrbuchwissen, ergänzt durch Schlüsselfälle, wie sie in medizinischen Atlanten abgebildet und beschrieben werden, sowie der Erfahrung als Mediziner.

Die herkömmliche Verfügbarkeit dieses Wissens ist dadurch bestimmt, daß das ärztliche Erinnerungsvermögen zwar flexibel, aber arm an detailliertem Wissen und unvollständig ist. Demgegenüber sind Lehrbücher und Atlanten detailliert aufgebaut, jedoch ist der Zugriff darauf nur eingeschränkt möglich. Eine vergleichende Gegenüberstellung verschiedener Bilder mit dem dazugehörigen Fallwissen ist schwierig.

Das vorgestellte Exponat bietet durch die Möglichkeit, in einer umfangreichen Sammlung von ständig erweiterbaren Bildern und Texten Zugriff zu verschie-

denen Fällen zu bekommen, alternative Lösungen. Der Zugang kann über die Krankheit, das „WAS“, den Ort der Erkrankung, das „WO“ und das szintigraphische Bild, das „WIE“ erfolgen. Zusammenhänge zwischen den einzelnen Fällen werden durch explizite Querverweise hergestellt. Darüber hinaus gestattet das System, über die genannten Strukturen des „WAS, WO, WIE“ hinaus, explizite Verknüpfungen (Assoziationen) einzuführen, um spezielle Wissenszusammenhänge zu beschreiben. Diese Assoziation hat neben einem Namen und einer allgemeinen Beschreibung eine Verweisliste zu Fällen und zu deren expliziten Kommentaren. Diese beschreiben, welche Rolle der jeweilige Fall im Zusammenhang mit der Assoziation spielt, z. B. ob das Erscheinungsbild einer bestimmten Gelenkentzündung ein sogenanntes typisches, aber seltenes, ein häufiges oder ein extremes ist oder welche Erscheinungsformen eines Hüftbefalls für welche Erkrankungen charakteristisch sind.

Für jeden Fall werden relevante Informationen zum Beschwerdebild, der Krankengeschichte, zu anderen Untersuchungsergebnissen sowie zur Bewertung der szintigraphischen Bilder als Text erfaßt und diesen Bildern auf der Ebene des Falles, der Studie oder des Einzelbildes zugeordnet. Diese Text-Bild-Einheiten werden bei den Assoziationen noch durch weitere Texte untereinander und mit Umgebungs-/Literaturwissen verknüpft.

Die Messebesucher interessierten sich vor allem für die praxisnahe Anwendung des Systems in der Routinebefundung und seine Einsatzmöglichkeiten im Unterricht, für welche es durch seine benutzerfreundliche Oberfläche besonders geeignet ist.

Vizepräsident Prof. Dr. Weidmann ließ sich von Dr. Maul bei seinem Besuch des Frankfurter Messestandes über die neuesten Entwicklungen informieren.

Im Rahmen des Messe-Forums „Product Reviews“ hatte Dr. Maul Gelegenheit, das Exponat in einem Vortrag vorzustellen und näher zu erläutern. Das Besucherinteresse zeigte, daß eine derartige Kombination aus Messeexponaten und Fachvorträgen eine ideale Basis für die Präsentation von Forschungsaktivitäten und den Aufbau bzw. die Intensivierung von Kontakten zwischen Hochschule und Praxis bietet.

heute noch mit guten Gründen bestritten werden könne. In der Diskussion standen die Begriffe „Beliebigkeit“ und „das Magische“ im Vordergrund. Auch Benvenistes Versuch einer Präzisierung der Beliebigkeitstheorie bleibe problematisch, da die entscheidende Frage einer Ähnlichkeit von Geist und Welt, Zeichen und Ding ausdrücklich ausgeklammert bleibe. Die Bedeutung des Begriffs der „Korrespondenzen“ für diesen Zusammenhang wurde betont. Das Thema Schrift bezeichne eine weitere Differenz: Während Saussure gegen die „Tyrannie des Buchstabens“ zu Felde zog, sei für Benjamin wie Böhme das Phänomen Schrift ganz zentral. Der Verfasser des „Cours“ müsse aber von dem genialischen „Anagrammatiker“ unterschieden werden. Vermutet wurde ferner ein Unterschied im Verhältnis der „magischen“ zur „semiotischen“ Seite der Sprache. Benjamin zufolge bleibe das „Mimetische“ auf den Fundus des „Semiotischen“ verwiesen; Böhmes Beispiel suggeriere, daß sich das „semiotische“ Element aus dem „magischen“ ergebe und dem kundigen Deuter der Lautung zufalle. Bonheim meinte allerdings, das „Magische“ sei jenseits der Laut- oder Schriftzeichen selbst zu finden. Auch die Benennung von Artefakten, so erklärte er abschließend, sei für Böhme keinesfalls völlig beliebig.

THOMAS REGEHLY



# Maria R.-Alföldi 65

Für die Schülerin von Andreas Alföldi, die am 14. Oktober 1948 mit „summa cum laude“ an der Petrus-Pázmány-Universität in Budapest promoviert wurde und wenige Monate später nach einem „Zweiten Rigorosum“ den akademischen Grad „sub laurea Almae Matris“ und den „Eisernen Ring“ als besondere Auszeichnung der dortigen Universität erhielt, schien eine glänzende akademische Karriere in Ungarn vorgezeichnet. Daß Maria R.-Alföldi 43 Jahre später anlässlich ihres 65. Geburtstages am 6. Juni auf eine fast 30jährige Lehr- und Forschungstätigkeit an der hiesigen Frankfurter Universität zurückblicken können, hätte sie sich in jenen Tagen und Monaten des Jahres 1948 nicht träumen lassen.

Politische Entwicklungen und unvorhersehbare Ereignisse im menschlichen Leben bestimmten nachhaltig den Lebensweg und die Karriere der gebürtigen Ungarin. Der blutig niedergeschlagene Ungarn-Aufstand von 1956 und der sich anschließende Terror veranlaßten Maria R.-Alföldi und ihren Mann (seit 1947 war sie mit Aladar Radnoti verheiratet) zur Flucht. Wien und München waren die nächsten Stationen. Während der vier Münchner Jahre (1957—1961) holte Konrad Kraft die junge Wissenschaftlerin in den Arbeitskreis des damals erst seit wenigen Jahren bestehenden Forschungsprojekts „Die Fundmünzen der römischen Zeit in Deutschland“ (FMRD). Nicht nur die Materialsammlung für den umfangreichen Band über die Münzfunde aus „Trier-Alt-bachtal“ entstand in dieser Zeit, auch ihre Habilitationsschrift „Die constantinische Goldprägung. Untersuchungen zu ihrer Bedeutung für Kaiserpolitik und Hofkunst“ (Mainz 1963) reifte. 1961 habilitierte sich Maria R.-Alföldi in München.

Mit der Berufung von Konrad Kraft auf den althistorischen Lehrstuhl und der ihres Mannes auf den neu eingerichteten Lehrstuhl für „Hilfswissenschaften der Altertumskunde sowie Geschichte und Kultur der römischen Provinzen“ an die Frankfurter J. W. Goethe-Universität war auch für Maria R.-Alföldi der Weg an diese Hochschule gewiesen. Noch 1961 erfolgte ihre Umhabilitation nach Frankfurt a. M., wo sie antike Numismatik lehrte und 1966 zur Wissenschaftlichen Rätin und Professorin ernannt wurde. Nach dem unerwartet frühen Tod von K. Kraft im Oktober 1970 übernahm sie die Leitung des Forschungsvorhabens FMRD, das sie vor einigen Jahren fest an der Mainzer Akademie der Wissenschaften und der Literatur institutionalisieren konnte. Seither ist sie mit nicht nachlassender Kraft und Ausdauer die Herausgeberin zweier Publikationsreihen: „Die Fundmünzen der römischen Zeit in Deutschland“ und „Studien zu Fundmünzen der Antike“.

Am 8. Dezember 1973 wurde sie auf die Professur für „Hilfswissenschaften der Altertumskunde sowie Geschichte und Kultur der römischen Provinzen“, die bis Dezember 1972 A. Radnoti innehatte, berufen. 1976/1977 stand sie als Dekan dem Fachbereich Geschichtswissenschaften vor. Obwohl ihr die Last und Mühen der Gremienarbeit, die eine im Grunde nicht recht geglückte Hochschulreform mit sich brachten, zur Genüge bekannt waren, entzog sie sich nie diesen Verpflichtungen. Sie war

Mitglied im Fachbereichsrat und im Konvent. Selbst unmittelbar vor ihrer Emeritierung gehört sie noch dem Bauausschuß an. Wer die Jubilarin kennt, weiß, daß sie die Emeritierung als willkommene Entbindung von Gremien- und Verwaltungsarbeit versteht, zugleich aber auch als Befreiung zu weiterer wissenschaftlicher Arbeit, die sie sich für die kommenden Jahre vorgenommen hat. Maria R.-Alföldi kann auf ein umfangreiches Oeuvre zurück-



blicken, das die Schwerpunkte ihres Schaffens erkennen läßt. Ihr Ansatzpunkt war häufig die Numismatik. Mit ihrer Habilitationsschrift schnitt sie ein Arbeitsfeld an, dessen Tiefe und Breite sie noch immer auslotet: das große Thema „Bild und Bildersprache in der Antike“. Durch die Deutung antiker Inszenierungen sakraler und herrschaftlicher, religiöser und politischer Sachverhalte eröffnet sie Wege zum Verständnis antiker Lebensformen, die die herkömmliche Betrachtungsweise häufig so nicht erlaubt. Wie sehr die Gelehrte im Banne der Spätantike und des byzantinischen Reiches, gerade auch der konstantinischen Epoche steht, zeigen ihre zahlreichen Arbeiten, auch der jüngst in „Forschung Frankfurt“, Heft 2/1990, erschienene Aufsatz über die konstantinischen Familienmorde.

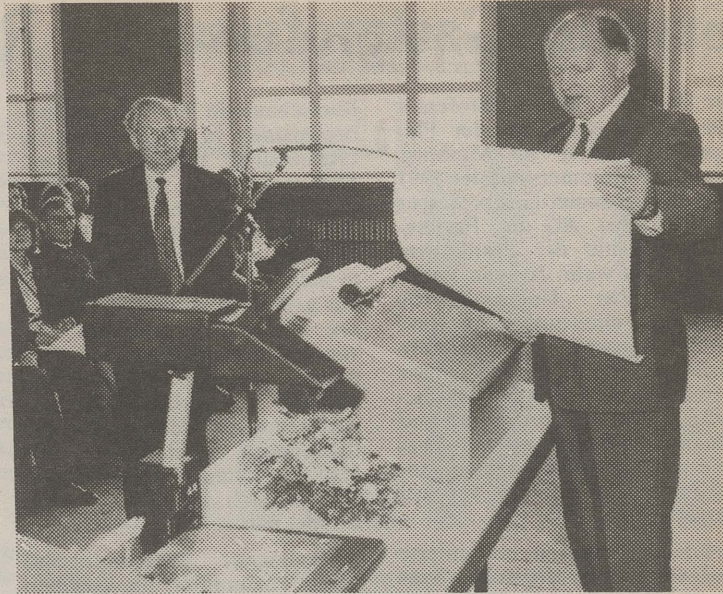
Auch mit ihrer Berufung in den Arbeitskreis „Die Fundmünzen der römischen Zeit in Deutschland“ nahm sie einen Faden aus ihrer Budapester Zeit wieder auf. Die Katalogisierung und Interpretation von Münzfunden stehen immer wieder im Mittelpunkt ihres Interesses. Ein im Februar 1976 in Bad Homburg veranstaltetes internationales Forschungskolloquium, an dem sich rund 50 Wissenschaftler aus ganz Europa beteiligten, intensivierte die Diskussion über Methoden der Auswertung von Münzfunden. Als Herausgeberin der Reihe „Die Fundmünzen der römischen Zeit in Deutschland“ erkannte sie sehr schnell, daß dieses Projekt nur dann zu tragfähigen Ergebnissen führen kann, wenn es in einen internationalen Rahmen eingebettet ist. Ihre Bemühungen um Mitarbeit der Kollegen aus den europäischen Nachbarländern blieben nicht erfolglos: Luxemburg, Österreich, Jugoslawien, Ungarn und die Schweiz beteiligen sich mittlerweile, England, Frankreich, Italien, Belgien und die Niederlande führen eng verwandte Projekte durch.

Mit zunehmender Materialfülle stellte sich auch die Frage nach der Verfügbarkeit der vorgelegten Quellen. Frühzeitig arbeitete Maria R.-Alföldi darauf hin, mit Hilfe des Computers Datenbanken aufzubauen. Es versteht sich, daß sie auch auf diesem Sektor die internationale Zu-

sammenarbeit und Abstimmung sucht und fördert.

Einen ihrer schönsten und weitreichendsten Erfolge stellen ihre Forschungen zu „Fundmünzen aus dem antiken Rom“ dar, die sie gemeinsam mit italienischen Kollegen betreibt. Eine Ausstellung (17. 1. bis 10. 3. im Karmeliterkloster) und ein Bericht in „Forschung Frankfurt“, Heft 4/1990, gaben auch einem größeren Publikum Einblicke in die Dimensionen und Perspektiven dieses Projekts. Durch die wissenschaftliche Bearbeitung von nahezu 40 000 Fundmünzen aus dem Boden des antiken Rom liegt erstmals eine Datenmenge vor, die fundierte Vergleiche zwischen dem Münzumschlag in der Hauptstadt und in den westlichen Provinzen des römischen Reiches ermöglicht. Bei aller Detailforschung wird Maria R.-Alföldi nicht müde zu betonen, die Einzelprobleme und ihre Lösungen stets im Rahmen der gesamten Altertumswissenschaft zu sehen, nicht eine einzige Methode zu isolieren oder zu verabsolutieren, sondern Erkenntnisse aus dem komplexen Zusammenspiel von Fragestellungen und Methoden zu gewinnen. Die Gelehrte ist für ihre Lehr- und Forschungstätigkeit häufig durch Auszeichnungen in- und ausländischer Institutionen geehrt worden. Kollegen, Schüler und Freunde möchten den Dialog mit ihr fortführen und wünschen ihr dazu noch viel Schaffenskraft und Gesundheit. Zeichen dieser Verbundenheit ist auch die Festschrift „Die Münze: Bild — Botschaft — Bedeutung“, die zu ihrem 65. Geburtstag erscheinen wird.

Hans-Christoph Noeske  
Helmut Schubert



Der Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Johann Wolfgang Goethe-Universität, Frankfurt am Main, verlieh am 31. Mai 1991 den Ehrendoktor an Professor Dr. Dr. h. c. Reinhard Selten, Bonn, für seine Verdienste auf den Gebieten Spieltheorie und experimentelle Wirtschaftsforschung. Dekan Prof. Dr. Dieter Biehl überreichte die Urkunde in einem Festakt in der Aula.

Am gleichen Tag vergab die Gesellschaft für experimentelle Wirtschaftsforschung, Kronberg, durch ihren Vorsitzenden, Professor Dr. Reinhard Tietz, während eines Empfanges im Frankfurter Palmengarten den Heinz-Saueremann-Preis zur experimentellen Wirtschaftsforschung in Höhe von DM 3000,- an Dr. Friedrich A. Stein, Paderborn, für seine Dissertation „Betriebliche Entscheidungs-Situationen im Laborexperiment“. Die experimentellen Arbeiten von Dr. Wolfgang Havenith aus Euskirchen, Manfred Königstein aus Frankfurt a. M. und Abdolkarim Sadrieh aus Bonn wurden durch Anerkennungspreise von je DM 500,- gewürdigt.

## Man lernt Fremdsprachen auch im Sprachlabor

Montag	13.00—18.00 Uhr
Mittwoch	14.00—19.00 Uhr
Donnerstag	13.00—15.30 Uhr
Freitag	9.00—13.00 Uhr

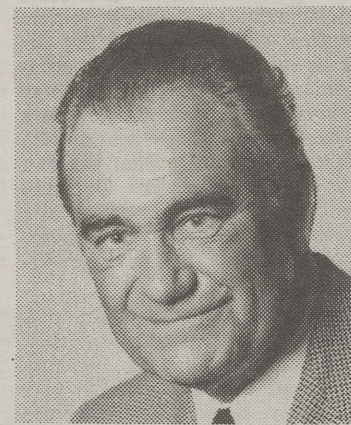
Ort: Turm, Raum 240,  
Info: Turm, Raum 231, Telefon 37 97 (Dr. Kujaw)

# Herbert Oelschläger 70

Am 18. Mai 1991 vollendete Prof. Dr. Dres. h. c. Herbert Oelschläger, langjähriger Direktor des Instituts für Pharmazeutische Chemie unserer Universität, sein 70. Lebensjahr, und alle seine Freunde und Schüler haben ihm an diesem Tage ihre Glückwünsche überbracht. Als junger Kollege durfte ich zwar nur eine vergleichsweise kurze Wegstrecke gemeinsam mit Herrn Oelschläger gehen, doch ich habe ihn in dieser Zeit als einen Hochschullehrer und Menschen schätzengelernt, der seine Aufgabe als Herausforderung und echte Berufung betrachtet. Nachfolgend möchte ich die nach meiner Meinung wichtigsten Stationen seiner akademischen Laufbahn aufzeigen, um die Bedeutung seines Wirkens für die Entwicklung der deutschen Pharmazie zu würdigen.

Einer hanseatischen Kaufmannsfamilie entstammend begann Herbert Oelschläger 1939 mit dem Studium der Chemie und Physik an der Preußischen Bergakademie in Clausthal-Zellerfeld, das infolge des Kriegsausbruchs schon nach zwei Semestern bis 1945 unterbrochen wurde. Nach der Praktikantenzeit in einer Bremer Apotheke nahm H. O. das Pharmazie-Studium an der Universität Hamburg auf und promovierte nach dem Staatsexamen 1949 drei Jahre später mit einer synthetischen Arbeit bei dem bekannten organischen Chemiker Prof. Kindler. Die Habilitation erfolgte 1957 unter Vorlage der Schrift „Über neue Amidamine

und eine neue Klasse von Aminonthern mit lokalanästhetischer Wirkung“; im gleichen Jahr wurde die venia legendi für die Fächer Pharmazeutische Chemie und Pharmazeutische Technologie erteilt. 1963 erhielt H. O. den Ruf auf das Extraor-



dinarat für Pharmazie an der Johann Wolfgang Goethe-Universität, Frankfurt, und 1965 auf das Ordinariat für Pharmazeutische Chemie dieser Hochschule bei gleichzeitiger Ernennung zum Direktor des Pharmazeutischen Instituts. Zielstrebig wurden von ihm die Lehrveranstaltungen umorganisiert und die wirkstofforientierte pharmazeutische Forschung am Institut etabliert. Ein instrumentelles Praktikum mit dem Schwerpunkt elektrochemischer Methoden wurde als Frucht eines zweijährigen Studienaufenthalts bei dem tschechischen Nobelpreisträger Prof. Heyrovsky in Prag aufgebaut, das zu dieser

Zeit noch nicht für den Studiengang Pharmazie gefordert wurde, heute jedoch Bestandteil der neuen Approbationsordnung von 1989 ist. Die Hinwendung zu pharmakologischen Fragestellungen und der Arzneistoffmetabolisierung sind als weitere richtungsweisende Impulse für die pharmazeutisch-chemische Forschung zu nennen, die unmittelbar mit der wissenschaftlichen Tätigkeit von H. O. in Verbindung zu bringen sind. Besonders in der Zeit des Umbruchs und der Umorganisation in den endsechziger Jahren, darüber hinaus bis heute, hatte H. O. stets das Wohlergehen seiner Mitarbeiter, seines Instituts und seiner Universität im Auge.

Die Verbundenheit zum Berufsstand der Apotheker wird durch seine Mitarbeit in den Kommissionen für das Deutsche Arzneibuch und den Arzneimittel-Codex sowie des Bundesgesundheitsamtes dokumentiert. Mit der Gründung der Akademie für pharmazeutische Fortbildung der Landesapothekerkammer Hessen hat H. O. seine Idee realisiert, den Apotheker als kompetenten Fachmann für das Arzneimittel und als unentbehrlichen Gesprächspartner für den Arzt auszubilden. Diese Entwicklung hat auch heute noch Vorbildcharakter für die Fortbildung in der Bundesrepublik Deutschland.

Dem raschen Austausch neuester wissenschaftlicher Erkenntnisse und der gegenseitigen Anerkennung dient die von H. (Fortsetzung auf Seite 6)



## Sammet-Gastprofessur für Rolf K. Thauer

Dr. Rolf K. Thauer, Professor für Mikrobiologie an der Philipps-Universität in Marburg, nimmt im Sommersemester 1991 die Rolf-Sammet-Gastprofessur der Hoechst AG im Fachbereich Chemie der Frankfurter Universität wahr. In zehn Vorlesungen über „Ungewöhnliche Stoffwechselleistungen von Bakterien“ (jeweils freitags um 16.15 Uhr im Hörsaal 1 der Chemischen Institute in Niederursel) werden Studenten und Hochschullehrer aus der Chemie mit neueren Aspekten molekularer Zellbiologie vertraut gemacht.

Seitdem genetisch veränderte Bakterien zur biologischen Synthese körpereigene Proteine (wie Humaninsulin) und anderer Arzneimittel verwendet werden, gehört die Kompetenz, entscheiden zu können, wann chemische und wann biologische Syntheseschritte einzusetzen sind, zu den wissenschaftlich und gesellschaftlich zu fordernden Ausbildungszielen von Chemikern. Seitdem man mit Hilfe der Struktur der molekularen Maschinerie der Proteinsynthese den Platz eines Lebewesens am Baum der evolutionären Entwicklung bestimmen kann, ist es gelungen, die schier un-

überschaubare Welt der Mikroorganismen in die Darwinsche Gesamtsicht miteinzubeziehen. Die molekulare Mikrobiologie hat das bisherige Lehrbuchwissen über die Evolution aller Lebewesen von einem ersten, heute nicht mehr existenten Zelltyp aus gründlich verändert. Sämtliche Organismen sind auf drei voneinander unabhängige Domänen verteilt: auf Eucarya, Bacteria und Archaea. Zu den Archaea z. B. gehören die methanogenen Bakterien, denen Professor Thauer und seine Mitarbeiter sich seit Jahren zugewendet haben.

Methanogene Bakterien sind strikte Anaerobier. Sie kommen in Sedimenten am Boden von Seen oder Flüssen, in Sümpfen, in Reisfeldern, in Mülldeponien, in Faultürmen von Kläranlagen, im Pansen von Rindern sowie im Darm von Termiten vor. Sie stehen am Ende von Abbauketten für organische Substrate und nähren sich von sehr einfachen organischen Verbindungen wie Acetat, Methanol oder gar CO<sub>2</sub> (und H<sub>2</sub>) und produzieren schließlich CH<sub>4</sub> und CO<sub>2</sub>. Sie haben einen eigenen Stoffwechsel und spezifische supramolekulare Funktionseinheiten. Im Marburger

Laboratorium für Mikrobiologie sind fundamentale Beiträge zum Stoffwechsel methanogener Bakterien sowie zur Struktur mitwirkender Katalysatoren geleistet worden, die weltweit beachtet wurden.

Wegen seiner breiten fachlichen Fundierung und seines stets ausgewogenen Urteils ist Herr Thauer ein geschätzter Gesprächspartner und gesuchter Ratgeber. Er war Vizepräsident der Deutschen Forschungsgemeinschaft (1983–87), ist Mitglied des Kuratoriums des Fonds der Chemischen Industrie und gehört dem Aufsichtsrat der Behringwerke AG an. Kürzlich wurde er mit dem Aufbau eines Max-Planck-Instituts für „Terrestrische Mikrobiologie“ an der Universität Marburg betraut. Der Fachbereich Chemie schätzt sich glücklich, in Herrn Thauer einen Hochschullehrer gefunden zu haben, der in kooperativer Weise die bereits vorhandene Bereitschaft zum Brückenschlag zwischen den Ufern der Chemie und Biologie stützt und fördert.

Prof. Dr. G. Quinkert

## H. Oelschläger

(Fortsetzung von Seite 5)

O. seit vielen Jahren gepflegte Zusammenarbeit mit der pharmazeutischen Industrie. H. O. ist einer der wenigen Hochschullehrer, dem mit dem nicht sensibilisierenden Lokalanästhetikum Fmocain die Entwicklung eines Arneistoffes gelang, der Einzug in die Therapie gefunden hat. Weitere Verbindungen, z. B. aus der Reihe der Analgetika, befinden sich noch in klinischer Prüfung.

Eine wirkungsbezogene pharmazeutische Chemie, die das Pharmakon aus der Sicht des Fachmanns beurteilt, die sich mit der Pharmakokinetik und Metabolisierung beschäftigt, um Fragen der Kumulation, der Entgiftung und Ausscheidung zu beantworten, zeichnet die wissenschaftliche Arbeit von H. O. aus. Um aus dieser Position heraus Vorbild zu sein, muß sie sich am Erfolg orientieren. Fast genau 200 Publikationen in renommierten Zeitschriften und die unter seiner Anleitung von mehr als 100 Doktoranden vorgelegten Ergebnisse belegen die bis heute anhaltende stetige wissenschaftliche Aktivität von H. O. und seine Fähigkeit, durch immer neue Ideen zu motivieren. Sieben Habilitationen wurden erfolgreich abgeschlossen. Die weltweite Anerkennung seiner Forschung erfuhr H. O. z. B. durch die Ernennungen zum Korrespondierenden Mitglied der Tschechoslowakischen Medizinischen Akademie und der Akademie der Wissenschaften und Literatur zu Mainz, durch die Verleihung der Bronzemedaille der Universität Helsinki, der Ehrenplakette der Deutschen Gesellschaft für Wehrmedizin und Wehrpharmazie und die Ehrenmitgliedschaften in der Ungarischen, Tschechoslowakischen, Griechischen sowie Ägyptischen Pharmazeutischen Gesellschaft. Sein breitgefächertes naturwissenschaftliches Wissen wurde von vielen internationalen Zeitschriften durch die Berufung in den jeweiligen Herausgeberbeirat gewürdigt. Die Verleihung der Ehrendoktorwürden durch die Semmelweis-Universität für Medizin-

sche Wissenschaften zu Budapest und durch die Universität Regensburg im Jahre 1990 sind der Ausdruck der Wertschätzung als Forscher, Hochschullehrer und Mensch.

Die Universität und insbesondere der Fachbereich 15 verdanken H. O. vielfältige Ideen und praktische Unterstützung, sei es im Rahmen seiner von 1971 bis 1990 gegebenen Mitgliedschaft im Konvent und im Haushaltsausschuß sowie beim Aufbau der Institute für Pharmazeutische Biologie, Pharmazeutische Technologie und für Pharmakologie. Um dem Auftrag in Lehre und Forschung gerecht zu werden, hat H. O. hochschulpolitische Verantwortung übernommen und getragen, sicher war er nicht immer ein bequemer Gesprächspartner, wenn er seine Vorstellungen durchzusetzen versuchte. Die Identifikation mit seiner Universität, die er trotz mehrerer ehrenvoller Rufe nicht verlassen hat, und seinem Institut setzten Kräfte frei, die seine unermüdliche Arbeit möglich machten und jene Erfolge zeitigten, die sein Lebenswerk auszeichnen. Die besonderen Verdienste um die Pharmazie in der Bundesrepublik Deutschland wurden 1981 durch die Verleihung des Bundesverdienstkreuzes I. Klasse gewürdigt.

Aus der gerne übernommenen Verantwortung für seine Mitarbeiter resultierte stete Hilfsbereitschaft und der auf die persönlichen Belange abgestimmte Rat. Das Bestreben, die Lebensqualität kranker Menschen zu verbessern, wird in allen Arbeiten erkennbar, harter, unermüdlicher und zielgerichteter persönlicher Einsatz resultieren daraus. In schweren Stunden, aber auch an erfolgreichen und fröhlichen Tagen hat H. O. die Geborgenheit seiner Familie gesucht, die alle seine Entscheidungen mitgetragen hat. Im Wissen um unser Geborgensein wünsche ich H. O. viele weitere Jahre in Gesundheit zur Verwirklichung seiner wissenschaftlichen und persönlichen Ziele, die sich immer am Wohlergehen seiner Familie, seiner Mitarbeiter und seiner Universität orientieren.

G. Dannhardt

## Sommerfest

Am Freitag, dem 28. Juni 1991, veranstaltet das Zentrum für Hochschulsport sein traditionelles Sommerfest. Hierzu sind wieder alle Freunde des Hochschulsports herzlich eingeladen. Das Fest findet in den Universitäts-Sportanlagen an der Ginnheimer Landstraße 39 statt und beginnt um 14.30 Uhr mit den sportlichen Aktivitäten.

Sportlicher Teil: Es werden die bewährten Turniere im Kleinfeld-Fußball (Sportplatz), Basketball (Halle 2) und Volleyball (Halle 1) angeboten. Jede Mannschaft soll mindestens 6 Teilnehmer haben, wobei auch (und gerade) „gemischte“ Mannschaften aus Damen und Herren erwünscht sind (bei Volleyball und Basketball sind 2 Damen in der Mannschaft Pflicht). Geringe Spielerfahrung oder nur wenig Kondition sollten kein Hinderungsgrund für die Meldung einer Mannschaft sein.

Anmeldungen für die Turniere sind bis Mittwoch, dem 26. Juni 1991, 12.00 Uhr, im Geschäftszimmer des Zentrums für Hochschulsport, Ginnheimer Landstr. 39 (Tel.: 798 - 45 16 - 45 12) einzureichen (mit Namen der Mannschaft sowie Adresse und Telefon des Mannschaftsführers). Weitere Einzelheiten (Zeitplan usw.) werden den Mannschaften durch Aushang auf dem Anschlagbrett des Zentrums für Hochschulsport in der Ginnheimer Landstr. 39 ab Donnerstag, 27. Juni 1991, 12.00 Uhr, bekanntgegeben.

Der gemütliche Teil mit zwei Bands: Ab ca. 18.00 Uhr folgt der gemütliche Teil des Sommerfestes. Getränkeauschank, bereits ab 15.00 Uhr. Diskomusik und zwei Bands laden zum Tanz. Wein-, Sekt- und Bierauschank, Grillwürstchen und Steaks sorgen für das leibliche Wohl. Kaffee- und Kuchenausgabe ab 16.00 Uhr. Um 19.00 Uhr werden, wie in jedem Jahr, verschiedene Sportkurse des Zentrums für Hochschulsport in Halle 1 attraktive Kostproben ihrer Jahresarbeit zum besten geben.

Alle Freunde des Hochschulsports sind zum Zuschauen, Mitmachen und Feiern herzlich eingeladen.

Rolf Krischer

## Werden Sie Freund und Förderer der Universität

Die zusammen mit der 1914 errichteten Stiftungsuniversität gegründete Universitäts-Vereinigung wurde am 29. November 1918 in das Vereinsregister eingetragen.

Ihre erste Satzung nennt deutlich die Gründe, aus denen gerade die Frankfurter Universität schon damals auf die laufende Unterstützung von Freunden und Förderer angewiesen war: *Die Universität Frankfurt verdankt als Stiftungsuniversität ihre finanzielle Grundlage freiwilligen Stiftungen von Privatpersonen und von Körperschaften öffentlichen und privatrechtlichen Charaktes. Um ihre Fortentwicklung auf derselben Grundlage sicherzustellen, haben sich Stifter und Freunde der Universität zu einem Verein zusammengeschlossen.*

Seitdem ist das Ziel der Vereinigung, die Universität bei der Erfüllung ihrer Aufgaben zu unterstützen, ihr vor allem Mittel für die Errichtung neuer sowie für die Vergrößerung und Unterstützung bestehender Institute und für wissenschaftliche Arbeiten zur Verfügung zu stellen. Die Vereinigung bemüht sich, Finanzierungslücken nach Möglichkeit zu schließen und jene wissenschaftlichen Arbeiten durch Zuschüsse zu fördern, für die sonst nur unzureichende Mittel zur Verfügung zu stehen. Außerdem sieht die Vereinigung eine wichtige Aufgabe darin, in der Bevölkerung Sinn und Verständnis für wissenschaftliche Forschung und Lehre zu verbreiten und die Universität und die Mitglieder ihres Lehrkörpers in lebendiger Verbindung mit der Bürgerschaft und der Wirtschaft im Frankfurter Raum zu halten. Weitere Informationen bei der Geschäftsstelle der Vereinigung von Freunden und Förderern, Frau Hilde Schmidt, Telefon (069) 798-3931, Senckenberganlage 31, Postfach 11 19 32, 6000 Frankfurt am Main 11.

## Ausgewählte Fördermaßnahmen der Universitätsvereinigung in 1990

- \* Zuschuß für eine Vortragsreihe der AG Sowjetunion- und Osteuropaforschung (Gesellschaftswissenschaften)
- \* Personalkostenzuschuß zum „Beethoven-Projekt“ (Klassische Philologie und Kunstwissenschaften)
- \* Zuschuß zum Kauf eines Schwenkbecherrotors (Biologie)
- \* Zuschuß für das Projekt „Geosimulation“ (Geographie)
- \* Zuschuß zum Gemeinschaftsprojekt „Siedlungsstrukturen der Siebenbürger Sachsen in Rumänien“ (Geographie)
- \* Stipendien für osteuropäische Gaststudentinnen und -studenten, die an den Internationalen Frankfurter Sommerkursen teilgenommen haben
- \* Förderung eines Forschungsprojekts „Entwicklung therapeutischer Systeme für liposomale Applikation von Arzneistoffen“ (Humanmedizin)
- \* Zuschuß für den Kammerchor der Universität
- \* Zuschuß zur Abwicklung gemeinsamer Forschungsprojekte des Zentrums der biologischen Chemie der Universität Frankfurt sowie der Akademie der Wissenschaften und der Karls-Universität Prag
- \* Unterstützung eines literaturwissenschaftlichen Projektes „Geschichte der literarischen Moderne in Europa“ (Neuere Philologien)
- \* Unterstützung des Forschungsprojektes „Thermolumineszenz-Datierung von archäologischen Objekten und geologischen Schichten“ (Chemie)
- \* Aus Anlaß des 75jährigen Jubiläums der Universität hatte die Vereinigung von Freunden und Förderern einen Betrag von 500 000 DM aus ihren Forschungsförderungsmitteln zur Verfügung gestellt. Im vergangenen Jahr wurden fünf Forschungsprojekte mit je 100 000 DM gefördert:

Professor Dr. Helen Leuninger (Institut für Deutsche Sprache und Literatur II): „Sprachverarbeitung in V/2 (Verbend) Sprachen am Beispiel des Deutschen“

Professor Dr. Klaus Bringmann (Seminar für griechische und römische Geschichte) / Professor Dr. Hans von Steuben (Archäologisches Institut): „Ehrenstatuen für hellenische Herrscher im griechischen Mutterland und Kleinasien“

Professor Dr. Hans Urban (Institut für Geochemie, Petrologie und Lagerstättenkunde): „Untersuchungen zu der durch Emissionen verursachten Belastung von Böden durch Platin-Gruppen-Metalle im Bereich der BAB 66 Frankfurt—Wiesbaden“

Professor Dr. Wolfgang Caspary / Dr. Hans Jörg Cordes (Abteilung für Gastroenterologie, Zentrum der Inneren Medizin): „Die Bedeutung der Arachidonsäure in den Phospholipiden der Darmmucosa für die intestinale Permeabilität bei chronisch entzündlichen Darmerkrankungen“

Professor Dr. Albrecht Encke / Dr. Bernd H. Markus (Abteilung für Allgemein- und Abdominalchirurgie, Zentrum der Chirurgie): „In vitro Infektionen von humanen Endothelzellen durch Zytomegalieviren und deren Bedeutung für die klinische Organtransplantation“

## Arbeitszeitregelung am 17. Juni

Aus gegebenem Anlaß wird daran erinnert, daß der 17. Juni nicht mehr gesetzlicher Feiertag ist.

## Reisebüro in der Uni

Am 1. 7. 1991 eröffnet die Deutsches Reisebüro GmbH in der Johann Wolfgang Goethe-Universität ein Reisebüro.

Die Räumlichkeiten befinden sich im Sozialzentrum gegenüber der Cafeteria in den Räumen 2 + 2a. Alle Bestellungen für Geschäftsreisen (Flug, Bahn, Hotelvermittlungen und Mietwagenreservierungen) werden hier abgewickelt. Auch Urlaubsreisen verschiedener Veranstalter können gebucht werden.

Ihre Bestellungen werden bereits ab 17. 6. 1991 unter Hausapparat 14334 und 14335 entgegengenommen.



# Möllemann I — und Überlastmittel

Von Kollegen wird man immer wieder darauf angesprochen, daß die Möllemann-Mittel an Hochschulen anderer Bundesländer zu einer deutlich besseren Finanzausstattung geführt haben, nicht aber an der Universität Frankfurt.

Bisher gab es nur vage Vorstellungen, warum das so ist. Inzwischen gibt es ein Schreiben des Hessischen Ministers für Wissenschaft und Kunst, in dem die Verteilung der Möllemann I-Mittel und auch der sog. Überlastmittel auf die hessischen Hochschulen offengelegt wird.

## Das Möllemann I-Programm

In dieser Bund-Länder-Vereinbarung vom 10. März 1989 haben sich beide Partner verpflichtet, zur Erweiterung der Ausbildungskapazität besonders belasteter Studiengänge jährlich zusätzlich 300 Mio zur Verfügung zu stellen. Diese Vereinbarung definiert auch, welche Studiengänge als besonders belastet zu gelten haben:

- Betriebswirtschaftslehre an Universitäten und Fachhochschulen
- Informatik und Studiengänge mit einem wesentlichen Informatikanteil an Universitäten und Fachhochschulen
- Elektrotechnik und Maschinenbau an Fachhochschulen.

Die Finanzierung dieser zusätzlichen Ausgaben übernahm zu 50 Prozent der Bund, die restlichen 50 Prozent sollten durch die Länder aufgebracht werden. Auf Hessen entfallen jährlich 28,6 Mio. Im Haushaltsplan wird aber nur der Bundesanteil von 14,28 Mio ausgewiesen. Der Landesanteil von ebenfalls 14,28 Mio gilt offensichtlich durch die allgemeinen Haushaltserhöhungen als erbracht. Das ist sicherlich nicht im Sinne der damaligen Bund-Länder-Vereinbarung. Da Hochschulhaushalte die Ressourcen nicht auf die einzelnen Studiengänge zuweisen, muß zudem bezweifelt werden, ob die allgemeinen Haushaltserhöhungen tatsächlich den vertraglich als überlastet definierten Studiengängen zugute gekommen sind. Berichten können wir also nur über die Verteilung des Bundesanteils aus dem Möllemann I-Programm. In der nebenstehenden Graphik ist die Aufteilung der 14,28 Mio auf die hessischen Hochschulen dargestellt, und zwar in Gegenüberstellung zu den Studentenzahlen der jeweiligen Hochschulen. Im Schnitt entfallen auf einen Universitätsstudenten rd. DM 45,- und auf einen Fachhochschulstudenten rd. DM 290,-, also ein Verhältnis von 1:6,5.

## Das Überlastprogramm

Im hessischen Landeshaushalt sind DM 21 Mio sogenannte Überlastmittel ausgebracht. In der Graphik ist dargestellt, wie das HMWK diesen Betrag auf die hessischen Hochschulen verteilt hat, im Schnitt DM 70,- pro Universitätsstudent und DM 415,- pro Fachhochschulstudent, also ein Verhältnis von 1:6. Im Gegensatz zu den Möllemann I-Mitteln werden die Überlastmittel nach Kriterien verteilt. Zu diesen Kriterien gibt es auch einige teilweise im Amtsblatt veröffentlichte Erlasse. Die Überlast wird demnach analog zur Kapazitätsverordnung ermittelt, indem ausgehend von der vorhandenen Studentenzahl die dafür erforderliche Semesterwochenstundenzahl ermittelt wird. Ist sie größer als die tatsächliche Kapazität, so handelt es sich um eine

Überlast, die mit bestimmten Sätzen vergütet wird. Das Ministerium gibt an, daß insgesamt 17,9 der insgesamt 21 Mio Überlastmittel nach diesen Kriterien verteilt worden sind. Aufgrund dieser Berechnungen würde die Universität Frankfurt nur 664 000 Überlastmittel erhalten, und zwar 50 000 für den Fachbereich Informatik und 615 000 für den Fachbereich Wirtschaftswissenschaften. Tatsächlich hat Frankfurt aber daneben noch viele andere Studiengänge, die nach diesen Kriterien überlastet sind (siehe UNI-Report vom 24. 10. '90): Archäologie und Kunstwissenschaft (172 Prozent), Philosophie (167 Prozent), Psychologie (132 Prozent), Germanistik (129 Prozent), Pädagogische Psychologie (129 Prozent), Chemie (125 Prozent), Pharmazie (123 Prozent), Rechtswissenschaften (120 Prozent), Kulturanthropologie (119 Prozent), Lebensmittelchemie (104 Prozent), Gesellschaftswissenschaften (103 Prozent) (bei diesen Zahlen ist allerdings etwas Vorsicht geboten, weil die Berechnungsgrundlagen etwas anders sind als die ministeriellen). Wir hielten die unvollständige Überlastberechnung durch das Ministerium lange Zeit für ein Versehen, bis wir erfahren mußten, daß „das hessische Ministerium in den engeren geisteswissenschaftli-

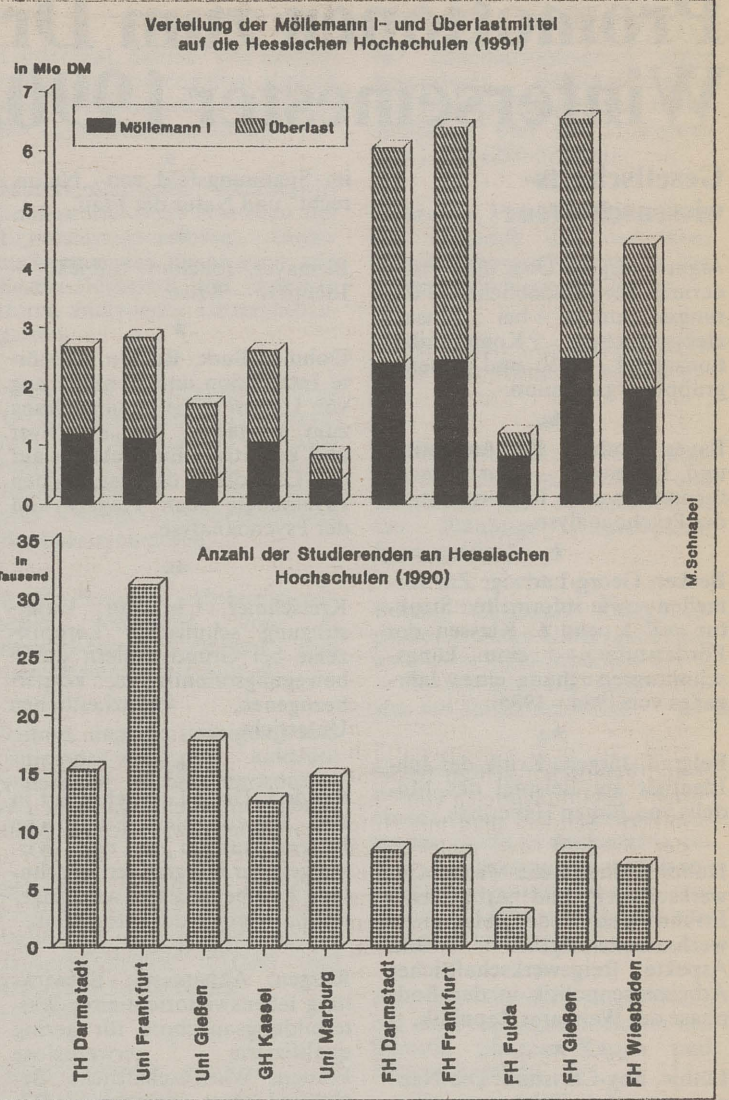
chen Fächern aus grundsätzlichen Erwägungen keine Überlast ausweist beziehungsweise anerkennt“. Eine solche Einschränkung der Überlastdefinition konnten wir übrigens in den genannten Erlassen nicht finden.

Zu erwähnen bleibt noch, daß die für die Universität Frankfurt durch die Fachbereiche Informatik und Wirtschaftswissenschaften eingeworbenen Überlastmittel durch den Haushaltsausschuß auf alle überlasteten Fachbereiche verteilt werden.

## Ausblick

Der Tenor dieses Beitrags scheint sich gegen die Fachhochschulen zu richten. So ist er aber nicht zu verstehen, denn den hessischen Fachhochschulen geht es tatsächlich schlecht. Die normale Haushaltsausgabe pro Fachhochschulstudent beträgt in Hessen im laufenden Jahr rd. DM 5000,-. Bundesweit betrug diese Kennzahl 1987 bereits DM 6200,-. Das Land hat also die Fachhochschulen massiv unterausgestattet und versucht nun, mit Möllemann- und Überlastmitteln diese Lücken zu stopfen. Dafür wären aber eigentlich normale Haushaltsmittel einzusetzen gewesen. Dann hätten die Sondermittel zweckentsprechend eingesetzt werden können.

Der Vorstand der UNIVERSITAS



# 1. Internationales Rugby-Hochschulturnier

Am 10. und 11. Mai 1991 hatten das Zentrum für Hochschulsport und des Institut für Sportwissenschaften der Johann Wolfgang Goethe-Universität in Frankfurt/Main Gelegenheit, ihre Gastgeberqualitäten unter Beweis zu stellen. Anlässlich des 1. Internationalen Rugby-Hochschulturniers konnten in Frankfurt fünf Gastmannschaften aus vier Nationen begrüßt werden. Die Hochschulen von Moskau, Rom, Nancy, Potsdam und Heidelberg waren einer Einladung von Andreas Multerer, dem Frankfurter Spielertrainer und Leiter der Organisation des Turniers, gefolgt. Die heimische Universität Frankfurt komplettierte das sechsköpfige Feld, das sich im sportlichen Wettkampf messen und dem Frankfurter Publikum die Sportart Rugby näherbringen wollte. Um die ganze Dynamik des Spiels in kurzer Zeit zu verdeutlichen, wurde das Turnier im 7er Rugby-Modus ausgetragen. Hierbei stehen sich nicht wie im Regelfall fünfzehn, sondern nur sieben Spieler jeder Mannschaft gegenüber. Die Ausmaße des Feldes entsprechen denen eines Fußballfeldes. Diese Spielvariante ist nicht zuletzt durch die Hong Kong Sevens, der 7er Weltmeisterschaft, auch international sehr populär. In Frankfurt wurden die sechs Mannschaften in zwei Spielgruppen von drei Teams eingeteilt, wobei in der Vorrunde jede Hochschulvertretung jeweils zweimal auf ihre Gruppengegner traf. Moskau, Nancy und Potsdam in der einen und Heidelberg, Frankfurt und Rom in der anderen Gruppe stritten am ersten Tag um den Einzug in die Halbfinalspiele. Trotz noch nicht zufriedenstellender Zuschauerresonanz wurde bereits in der Vorrunde hochklassiger Rugby-Sport geboten. Potsdam gegen Rom und Heidelberg gegen Moskau hießen danach die Halbfinalspiele.

Am Samstag sollten dann die Leistungen noch gesteigert werden. Nachdem Rom gegen Potsdam doch recht klar die Oberhand behalten hatte, stand in der Partie Moskau gegen Heidelberg nach der regulären Spielzeit kein Sieger fest. Beide Teams präsentierten sich gleichwertig und so mußte eine nach dem Modus Sudden Death ausgetragene Verlängerung die Entscheidung bringen. Können und Glück standen auf der Seite des Deutschen Hochschulmeisters Heidelberg, der die Partie mit 16:12 für sich entschied. Im Plazierungsspiel um den fünften Platz konnte sich die gastgebende Mannschaft nach den schweren Vorrundenspielen dann zum ersten Mal richtig in Szene setzen und gewann gegen Nancy 12:0. Die errungene Platzierung mußte angesichts des hochklassigen Teilnehmerfeldes zufriedenstellen. Nachdem Moskau sich gegen die überragend starke Potsdamer Mannschaft im Spiel um den dritten

Platz mit 16:4 durchsetzen konnte, trafen dann im Finale die Vorrundengegner Heidelberg und Rom aufeinander. Nach hartem Kampf — die Römer führten bereits 8:0 — konnten die Heidelberger die Römer zum dritten Mal besiegen (24:8) und gewannen damit das Turnier und den mächtigen Siegerpokal. Neben den sportlichen wurden an beiden Tagen wie auch abends persönliche Kontakte geknüpft. Der durch freiwillige Helfer, die sich hauptsächlich aus Mitgliedern des Frankfurter Rugby-Hochschulkurses rekrutierten, geschaffene Rahmen trug dabei wesentlich zum Gelingen des Turniers bei. Die Stadt Frankfurt bereitete den Gastmannschaften aus dem In- und Ausland einen beeindruckenden Empfang im Römer, dem Wahrzeichen der Stadt. Die Organisatoren hoffen nun auf größere finanzielle Unterstützung seitens der Universität Frankfurt, der Stadt Frankfurt und Spon-

soren beim 2. Internationalen Rugby-Hochschulturnier, welches für den Mai 1992 geplant ist.

Thomas Kessler

- Spielergebnisse**
- Vorrunde, Gruppe A:
- Potsdam — Moskau 20:4/4:0
  - Potsdam — Nancy 20:0/8:8
  - Moskau — Nancy 12:4/16:0
- Halbfinale:
- Heidelberg — Moskau 16:12 n.V.
  - Rom — Potsdam 24:4
- Spiel um Platz 3:
- Moskau — Potsdam 16:4
- Gruppe B:
- Heidelberg — Rom 16:4/12:4
  - Heid. — Frankf. 24:0/16:8
  - Rom — Frankfurt 16:8/16:8
- Spiel um Platz 5:
- Frankfurt — Nancy 12:0
- Finale:
- Heidelberg — Rom 24:8

## Internationales Degenturnier um den Frankfurter Bembel 1991

Das Internationale Degenturnier um den Frankfurter Bembel wird am 22. und 23. Juni 1991 zum siebten Mal ausgetragen. Die Einzelwettkämpfe für Damen eröffnen die Wettkampftage am Samstagmorgen im Zentrum für Hochschulsport. Das Finale wird je nach Teilnehmerinnenzahl gegen 17.00 Uhr erwartet. Parallel dazu tragen die Herrenmannschaften ihre Gefechte aus, deren Höhepunkt erfahrungsgemäß nach dem Damenfinale aufgerufen werden kann. Der Sonntag gehört den Herren im Einzel.

Im vergangenen Jahr traten zum ersten Mal Vereine aus der damaligen DDR an und erwarben sich viel Sympathien. Im Finale um den 6. Frankfurter Mannschaftsbembel kämpften Potsdam und Berlin. Es fragt sich, wie die Fechter aus den neuen Bundesländern 1991 abschneiden.



Die gastgebende Mannschaft der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt beim 1. Internationalen Rugby-Hochschulturnier im Mai 1991 (von l. u. nach r. o.): Philipp Weishaupt, Kim Duchscherer, Holger Hartmann, Detlef Fechtner, Christopher Fritz, Spielertrainer Andreas Multerer, Philipp Nimmermann, Thomas Kessler, Markus Engelhardt, Christopher Glanz, Torsten Smend.



# Promotionen zum Dr. phil. im Wintersemester 1990/91

## Gesellschaftswissenschaften:

Aigner, Jürgen: Über die Veränderung der betrieblichen Führungsstrukturen bei Einsatz elektronischer Kommunikationsmittel (EDV) und Arbeitsgruppenorganisation.

Bayer, Lothar: Repräsentation und Differenz — Zur sprachtheoretischen Rekonstruktion der Psychoanalyse.

Becker, Georg-Ludwig: Zur formellen sowie informellen Struktur von 5. und 6. Klassen der Förderstufe — eine Längsschnittuntersuchung eines Jahrgangs von 1984—1986.

Belgrad, Jürgen: Kritik der Ich-Identität am Beispiel des Modells von Jürgen Habermas.

Huber-Koller, Rose-Marie: Gewerkschaften und Arbeitslose. Erfahrungen der Massenerwerbsarbeitslosigkeit und Aspekte freigewerkschaftlicher Arbeitslosenpolitik in der Endphase der Weimarer Republik.

Lüthje, Boy-Christian: Die Neuordnung der Telekommunikationsindustrie in den USA. Krise fordristischer Akkumulation, Deregulierungspolitik und Gewerkschaften. Der Fall AT & T.

Paes, Thomas: Konsens und Dissens über die Sowjetunion-Politik. Zur Entwicklung der deutsch-amerikanischen Beziehungen auf Regierungsebene während der Präsidentschaft Jimmy Carters 1977—1981.

Reis, Claus: Konsum, Kredit und Überschuldung. Zur Soziologie und Ökonomie des Konsumentenkredits.

Ruf, Anja: Frauenarbeit und Fordismus-Theorie.

Schläger, Rüdiger: Die Politik des Weltfriedensrates zum Verhältnis zur Außenpolitik der Sowjetunion 1950—1979.

Seibel, Karin: Zum Begriff des Tabus: Eine soziologische Perspektive.

Stahl, Joachim: Kritische Philosophie und Theorie der Gesellschaft. Zum Begriff negativer Metaphysik bei Kant und Adorno.

Wagner, Hilde: Entgeltbegründung und Differenzierung im Spannungsfeld betrieblicher und gesellschaftlicher Veränderung.

Wehling, Peter: Die Moderne als Sozialmythos — Zur Kritik sozialwissenschaftlicher Modernisierungstheorien.

Yeo, In-Kon: Sowjetische Ko-reapolitik vom Zweiten Weltkrieg bis zum Koreakrieg. Eine Analyse des außenpolitischen Leitmotivs in der sowjetischen Fernostpolitik.

## Erziehungswissenschaften:

Alder, Doris: Die Wurzel der Polaritäten. Geschlechtertheorie

im Spannungsfeld von „Naturrecht“ und Natur der Frau.

Birmayer, Joachim: Subjekt — Identität — Krise.

Dohmen-Burk, Renate: Gestörte Interaktion und Behinderung von Lernen: Eine Untersuchung zum Verhältnis von affektiver und kognitiver Entwicklung auf der Grundlage der genetischen Psychologie Jean Piagets und der Psychoanalyse.

Kretschmer, Christian: Unterstützung schulischer Lernprozesse bei Grundschulern durch bewegungsorientierten, körperbezogenen, ganzheitlichen Unterricht.

Randoll, Dirk: Lernbehindert in der Regelschule. Empirische Untersuchungen zu den Wirkungen der integrativen Beschulung Lernbehinderter auf ausgewählte Aspekte der Integration.

Rösigen, Annemarie: Entwicklung lebensweltorientierter Weiterbildungsangebote für gering qualifizierte erwerbslose Frauen. Wissenschaftliche Begleitung eines integrierten Bildungsprojekts.

Schichtl, Franziska: La Institucion Libre de Ensenanza (1876—1936). Eine spanische Bildungsreinrichtung zur Erneuerung der Pädagogik und ihre Auswirkungen auf das heutige spanische Schulsystem.

Schröder, Joachim: Jugendgruppe und Kulturwandel. Studie über die Bedeutung von verbandlicher Gruppenarbeit in der Adoleszenz.

Steinert, Brigitte: Bildung und Regionalentwicklung in Griechenland.

Weishaupt, Horst: Forschungspolitische und politisch-planerische Bedingungen erziehungswissenschaftlicher Begleitforschung zu Modellversuchen im Bildungswesen.

Werth, Beate: Alte und neue Armut in der Bundesrepublik Deutschland.

Zöpke, Silvia: Zur Bedeutung von Mädchenarbeit in der offenen Jugendarbeit in den Jahren von 1975—1982. Inhaltsanalysen relevanter Texte.

## Psychologie:

Krämer, Michael: Problembe-wältigung und Kontrollüberzeugungen. Bereichsübergreifende und bereichsspezifische Analysen unter Berücksichtigung der Themen Energie und Umwelt, Frieden und Rüstung sowie Arbeitslosigkeit.

Schwarz, Matthias: Gesprächsstil und Verkaufserfolg von Versicherungsverkäufern.

## Evangelische Theologie:

Paat, Laurens Hendrik: Die theologisch-ökonomischen Partnerschaftsgedanken der Kirchen Indonesiens am Beispiel der Evangelischen Kirchen in der Minahasa.

Steininger, Thomas: Religiöse Sozialisation zwischen Fundamentalismus und Postmoderne.

## Philosophie:

Krieger, Martin: Geist, Welt und Gott bei Christian August Crusius. Erkenntnistheoretisch-psychologische, kosmologische und religionsphilosophische Perspektiven im Kontrast zum Wolffschen System.

Maul, Hanns-Joachim: Kontinuum und Sein bei Aristoteles.

Senz, Martin: Noetik und transzendente Ästhetik. Zu Kants Kritik eines intuitiven Verstandes.

Wingert, Lutz: Gemeinsinn und Moral. Elemente einer intersubjektivistischen Konzeption der Moral.

## Geschichtswissenschaften:

Dreisbusch, Gabriele: Das römische Brandgräberfeld von Altlußheim-Hubwald, Rhein-Neckar-Kreis.

Frirdich, Christiane: Kulturgeschichtliche Betrachtungen zur Bandkeramik im Merzbachtal.

Gaffrey, Jürgen Günter: Die Steininventare der bandkeramischen Siedlungsplätze Laurenzberg 7, Langweiler 16 und Laurenzberg 8.

Gerharz, Rudolf Richard: Frühe Metallfunde aus Afrika und ihr archäologischer Kontext. „Third Thoughts on Jebel Moya“.

Höhn, Birgit: Die Michelsberger Kultur in der Wetterau.

Neliba, Günter: Wilhelm Frick. Der Legalist des Unrechtsstaates. Eine politische Biographie.

Strien, Hans-Christoph: Untersuchungen zur Bandkeramik in Württemberg.

## Klassische Philologie und Kunstwissenschaften:

Dettko, Manfred: Lehrwerke für die sechssaitige Konzertgitarre in deutschsprachigen Ausgaben des 19. und 20. Jahrhunderts.

Fydrich, Gudrun: Fantasien für Klavier nach 1800.

## Rückmeldung zum Wintersemester 1991/92

Studentinnen und Studenten, die das Studium an dieser Universität im nächsten Semester fortsetzen wollen, müssen sich in der gesetzten Frist zurückmelden.

Rückmeldefrist: bis 1. September 1991.

Die Rückmeldung wird mit einem Formular beantragt, das allen Studierenden bei der letzten Rückmeldung bzw. Immatrikulation ausgehändigt wurde; Ersatzformulare sind im Studentensekretariat erhältlich.

Dem Antrag sind beizufügen:

- die Krankenversicherungsbescheinigung für das Wintersemester 1991/92
- der Zahlungsnachweis über 60,— DM für die studentischen Beiträge
- der Studentenausweis

Eine verspätete Rückmeldung ist nur bis zum ersten Vorlesungstag im Wintersemester 91/92 am 21. Oktober 1991 (Nachfrist) und nach Zahlung einer Säumnisgebühr von 20,— DM möglich.

Die Mitarbeiter im Studentensekretariat bitten daher alle Studierenden um möglichst frühzeitige Rückmeldung.

Donnerstag, 27. Juni 1991, 20 Uhr,  
Aula der Universität

## Musikalische Vorbilder Mozarts Konzert zum Mozartjahr 1991

mit Werken von Michael Haydn, Christian Cannabich, Joseph Haydn, Johann Stamitz, Joseph Anton Steffan, J. Christian Bach.

Traute Dechant-Murttfeld, Klavier

Solisten, Chor und Camerata instrumentale  
(Institut für Musikpädagogik)

Kommentar: Prof. Dr. Albrecht Goebel

Leitung: Dietlinde Selch und Dieter Menge

Eintritt frei

Groß-Hardt, Johannes: Die französische Orgelsymphonie des 19. und 20. Jahrhunderts.

Hagedorn, Waltraud: Bankgebäude in Frankfurt am Main von 1874—1914.

Hellweg, Claire: Hans Steinbrenner: Die Entwicklung der Formensprache im plastischen Werk.

Weber, Christa: Vom „erweiterten Pädagogikbegriff“. — Versuch einer Standortbestimmung von Joseph Beuys.

## Neuere Philologien:

Armbruster, Christoph: The Search of Meaning in The Australian Novel.

Baumgart, Manuela: Untersuchungen zur Sprache der Anzeigenwerbung und ihrer werbesprachlichen Strategien. Eine linguistische Analyse aktueller Werbeslogans.

Bertram, Helmut: Die letzte Utopie des Ancien Régime. Eine Untersuchung zu Casanovas Roman „Icosameron“.

Borgstedt, Thomas: Reichsidee und Liebesethik. Eine Rekonstruktion des Lohensteinischen Arminiusromans.

Fingerhut, Monika: Fußballberichterstattung in Ost und West. Eine diachronische Sprachanalyse.

Heilmann, Ulrike: Strukturwandel im Märchen? Analyse ausgewählter Basilescher und Grimmscher Märchen.

Homayr, Ralph: Das avantgardistische Werk als Ort künstlerischer Selbstreflexion. Zum literarischen Werk von Kurt Schwitters.

Müller, Ralph Axel: Der (un)teilbare Geist: Modulare und historische Paradigmen in den Wissenschaften von Geist, Gehirn und Sprache.

Schmidt, Axel: Tropen der Kunst — Zur Bildlichkeit des Kunstbegriffs in Georg Büchners „Dantons Tod“, „Lenz“ und „Leonce und Lena“.

Schwarz, Christopher: Langlewige und Identität. Eine Studie zur Entstehung und Krise des romantischen Selbstgefühls.

Stadler, Marina: Rollenbewusstsein und Subjektivität. Eine literaturtypologische Untersuchung politischer Memoiren am Beispiel von Otto von Bismarcks „Erinnerung und Gedanke“.

Widmann, Gudrun: Information in Form von Erzählung. Die Darstellung der Vor- und Frühgeschichte der DDR in Uwe Johnsons „Jahrestagen“.

## Ost- und Außereuropäische Sprach- und Kulturwissenschaften:

Harreß, Birgit Christiane: Mensch und Welt in Dostojewskijs Werk. Entwurf einer Typologie.

## Geographie:

Sperling, Wolfgang: Ein Beitrag zur jüngeren Veränderung der alpinen Siedlungsstruktur, dargestellt am Beispiel eines Hochtals in Graubünden (Ostschweiz).

## Sportwissenschaften und Arbeitslehre:

Müller-Windisch, Manuela: Modellierter Weiblichkeit: Versuche weiblicher Körperemanzipation im Kontext des viktorianischen Frauensports.

Schöllhorn, Wolfgang: Bewegungsstrukturelle Analyse mechanischer Energieformen der Diskuswurftechnik.

## DFG-Mittel

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft hat Prof. Dr. G. Becker (Geologisch-Paläontologisches Institut) zusammen mit Prof. Dr. J. Kullmann (Universität Tübingen), Dr. H. Blumenstengel (Jena) und Dr. D. Weyer (Magdeburg) eine Sachbeihilfe gewährt. In einem auf drei Jahre datierten Forschungsprojekt sollen Faunenbeziehungen zwischen dem Rheinischen und dem Thüringischen Schiefergebirge untersucht werden, vor allem an der Devon/Karbon-Grenze.



# Promotionen zum Dr. phil. nat. im Wintersemester 1990/91

## Psychologie

Janke, Bettina: Entwicklung intuitiven Wissens über den Physikalischen Auftrieb.

Koepsell, Kornelia: Entwicklung des Zeitverstehens beim Kind: Schätzung von Ereignisdauern bei Filmschnitten.

Weck, Michael Peter: Der Studienfachwechsel. Eine Längsschnittanalyse der Interaktionsstruktur von Bedingungen des Studienverlaufs.

## Mathematik

Höhne, Kurt: Zur Anzahl der interprimen Vektoren mit beschränkten Komponenten.

Kohlenbach, Ulrich: Theorie der majorisierbaren und stetigen Funktionale und ihre Anwendung bei der Extraktion von Schranken aus inkonstruktiven Beweisen: Effektive Eindeutigkeitsmodule bei besten Approximationen aus ineffektiven Eindeutigkeitsbeweisen.

Smith, Paul R.: Beiträge zur analytischen Theorie der Darstellbarkeit von Primzahlen durch binäre Formen.

## Physik

Biedermann, Christoph: Zustandsselektive Elektroneneinfangprozesse von mehrfach geladenen Ionen in sehr langsamen Stößen mit Atomen.

Derreth, Christian: Baryonenmodelle und Kernmaterie.

Heil, Oliver: Einfache und Simultane Ionisation von Projektil und Target. Elektronenmission in energetischen Stößen von einfach geladenen und neutralen Projektilen.

Hock, Rainer: Bestimmung der magnetischen Struktur der Seltenen Erd-Eisen Granate des Erbiums und Terbioms durch Elastische Neutronenstreuung.

Jennewein, Elke: Ein Target freier Elektronen zur Untersuchung des Strahlungseinfangs und der dielektronischen Rekombination bei hochgeladenen Ionen des UNILAC-Strahls.

Krantzik, Andreas: Stochastische Modelle zur Beschreibung nichtfrequenzselektiver Mobilfunkkanäle.

Lahanas, Michael: Eine Untersuchung von Bose-Einstein Korrelationen in zentralen O + Au- und S + S-Kollisionen bei einer Projektilenergie von 200 GeV pro Nukleon.

Liebert, Wolfgang: Rekonstruktionen und Charakterisierung seltsamer Attraktoren aus skalaren chaotischen Zeitreihen — Methodische Grundlagen und Anwendung auf die Herzdynamik.

Mader, Armin: Untersuchung von Einbau und Mobilität von Kohlenstoff in semiisolierendem Galliumarsenid.

Nikl, Dieter: Einkristallherstellung und physikalische Eigen-

schaften der intermetallischen Selten-Erd-Verbindungen CePb<sub>3</sub>, YbPb<sub>3</sub>, YbIn<sub>3</sub> und YbSn<sub>3</sub>.

Pawelzik, Klaus: Charakterisierung nichtlinearer experimenteller Systeme durch instabile periodische Orbits, Vorhersagen und Informationsflüsse.

Rothard, Hermann: Ioneninduzierte Elektronenemission von kontrollierten Oberflächen dünner Festkörper und von Hochtemperatur-Supraleitern.

Schlüter, Martin: Goethes und Ritters überzeitlicher Beitrag zur Naturwissenschaftlichen Grundlagendiskussion.

Tetzlaff, Ronald: Neuere Untersuchungen des Pegelkreuzungsverhaltens Gaußscher stochastischer Prozesse.

Wojke, Ralf-G.: „Untersuchungen an einem 1-MeV-Vielkanal-Hochfrequenz-Beschleunigersystem (MEQALAC)“

## Chemie

Baur, Rüdiger: „TI-Ionen in Aprotischen Lösungen. Synthesen geeigneter Komplexbildner, CV- und ESR/ENDOR-Messungen sowie Korrelationen mit Radikationenpaaren anderer Kationen“.

Fester, Albrecht: „Titan-Sauerstoff-Koordination in Titanverbindungen“.

Glauder, Jan: „Peptidylglycinamidierende Monooxygenase: Isolierung, cDNA und Expression“.

Hofmann, Reiner: „Schwingungsspektroskopische und röntgenographische Untersuchungen an Dodecasil 3C“.

Katscher, Ute: „Cycloreversion 1,4-transannularer aromatischer Endoperoxide aus höher angeregten Tripletzuständen“.

Kleemann, Axel: „Untersuchungen zur Synthese von (+)-Tyloolid. Über 6,6-Dialkyl-2,4-cyclohexadienone zu Polyoxomakroliden“.

Koutrolikos, Labros: „Über die Darstellung und Reaktivität von Intermediaten im Hinblick auf die Synthese von Alkaloiden des Strychnos-Curare- bzw. Vincamin-Eburnamonin-Typs“.

Küber, Frank: „Gezielter Zugang zu 16gliedrigen Makroliden durch computerunterstützte Konformationsanalyse“.

Laoutidis, Joannis: „Synthese und Eigenschaften neuer stickstoffreicher Heterocyclen“.

Schermann, Guido: „Photophysikalische und photochemische Eigenschaften von potentiellen Sensibilisatoren für die Photodynamische Therapie bösartiger Tumore“.

Schierloh, Claudia: „Totansynthese von (-)-trans-(Z)-Methyljasmonat“.

Schöpke, Klaus: „Synthese und Reaktionen von Chlor-N-(2-oxoacyl)formamidinen“.

Schumacher, Bernd: „Photolac-

tamisierung. Von Rhenolen zu makrocyclischen Lactamen“.

Seikel, Klaus: „Druck- und Temperaturabhängigkeit der physikalischen und chemischen Desaktivierung von Singulett-sauerstoff“.

Zilch, André: „Berechnung integraler Streuquerschnitte und molekularer Eigenschaften aus elektronischen Wellenfunktionen“.

## Biochemie, Pharmazie u. Lebensmittelchemie

Buchanan, Susan: „Light-induced Conformational Changes in the Reaction Center from Rhodospseudomonas viridis. Measured by X-ray Diffraction Analysis and FTIR Difference Spectroscopy“.

Eschenbrenner, Peter: „Isolierung, Partialsequenzierung und Charakterisierung sekretorischer Proteine aus Streptomyces coelicolor“.

Fendt, Rainer: „Stereochemische Untersuchungen zur Bio-transformation des Fenetyllin“.

Fischer, Katja: „Struktur und Analyse chiraler 1,2- und 1,3-Ketole“.

Gärtner, Peter: „Untersuchungen an der Atmungskette von Thermoplasma acidophilum“.

Gutowski, Zeynep: „Über den Mechanismus der ionenabhängigen Inaktivierung der Ca<sup>2+</sup>-ATPase mit AT(D)-P-imidazolid“.

Hellmessen, Wolfgang: „Über die Bildung und Bestimmung stickstoffhaltiger Elenolsäurederivate in Ligustrum vulgare L. und anderen Oleaceen“.

Henkel, Andreas: „Zur molekularen Steuerung der Exozytose: Interaktion von synaptischen Vesikeln mit der präsynaptischen Plasmamembran“.

Kolbeck, Ingrid: „Synthese, Analytik und pharmakologische Wirkungen von basischen Indazol-Derivaten“.

Laux, Rainer: „Zusammenhänge zwischen Plasmaspiegeln und analgetischer Wirkung bei oraler Gabe von Morphin-Sulfat“.

Lentze, Claudia: „Versuche einer Identifizierung unbekannter Quervernetzungsstellen im Rindshauskollagen“.

Lindenthal, Sabine: Die Bestimmung der funktionellen Einheit des Anionentransportsystems der Erythrozytenmembran.

Mulzer, Karlheinz: Wechselwirkungen zwischen Proteinen der Erythrozytenmembran: Untersuchungen zur Assoziation von Bande-3-Protein und Ankyrin durch analytische Ultrazentrifugation.

Niyonzima, Deo-Douglas: Neue C-Glykosyle vom 7-Hydroxyaloin- und Aloesin-Typ aus Aloe barbadensis und Aloe lateritia: Reindarstellung, Konstitutions- und Konfigurationsbestimmung der Diastereomeren.

Rath, Susanne: Elektrochemisches Verhalten von 5-Brom-5-Nitro-1,3-Dioxan und verwandten Verbindungen.

Sander, Ingrid: Reinigung und Teilsequenzierung kovalent markierter Membranproteine aus der Bürstensaummembran des proximalen Nierentubulus.

Scheidel, Bernhard: Untersuchungen zur Chronopharmakologie der organischen Nitrate Isosorbiddinitrat (ISDN) und Isosorbid-5-mononitrat (IS-5-MN).

Simon, Bernd: Nachweis und Charakterisierung vakuolärer Protonen-ATPhasen aus Niere und Placenta.

Steiper, Martina: Untersuchungen zur Pharmakokinetik von AVAROL, einem Naturstoff aus dem Hornschwamm Dysidea avara.

Syha, Jutta: Anwendung der „in vivo“ NMR-Spektroskopie und der NMR-Bildgebung zur Untersuchung eines Tumormodells.

Tröster, Sabine: Veränderung der Körperverteilung kolloidaler Arzneistoffträger speziell von Nanopartikeln, nach intravenöser Applikation.

Urban, Joachim: Konstruktion angereicherter cDNA-Banken, Isolierung eines vollständigen Klon für gp80 und Expressionsanalysen in Säugetierzellen.

Wießner, Christoph: Molekularbiologische Analyse der Gene des photosynthetischen Apparates von Rhodospseudomonas viridis.

## Biologie

Biermann, Irene: Untersuchungen zum Stickstoffhaushalt im Synchronzyklus der marinen Diatomee Synedra „planctoni-

ca“ (Bacillariophyceae) unter besonderer Berücksichtigung der Nitrataufnahme, der N-Assimilation und des Einflusses von UV-B (290-320 nm).

Bonzelius, Frank: Untersuchung zur Dynamik des vesikulären Membrankompartiments in der cholinergen Nervenendigung.

Droß, Felix: Die Hydrogenase-Gene von Wolinella succinogenes.

Fiedler, Konrad: Untersuchungen zur Funktion, Ökologie und Evolution der Myrmekophilie der Bläulinge (Lepidoptera: Lyncaenidae).

Foitzig, Christian: Röntgencephalometrische Untersuchungen an Merowinger-Schädeln des 5. — 8. Jahrhunderts nach Christus aus Süddeutschland.

Grißhammer, Reinhard: Expression der c-Typ Cytochrom-Gene von Rhodospseudomonas viridis in Escherichia coli — Sequenzanalyse und Transkriptionsorganisation des Cytochrom c2-Gens von Rhodospseudomonas viridis.

Henrich, Werner: Streßeffekte bei der Prophageninduktion des Serratia phagen Kappa und Phagen Lambda

Hergenröder, Werner: „Isolierung und Charakterisierung eines wundinduzierten pflanzlichen Gens.“

(Fortsetzung auf Seite 10)



Frankfurter Linguistische Forschungen

Herausgeber  
Prof. Dr. H. Leuninger  
Institut für Deutsche Sprache  
und Literatur II  
Postfach 11 1932  
6000 Frankfurt/M. 11  
FLF 10, April 1991

**Theorie**  
Yvan Lebrun, Karen Letsche-Jäger: Monophasie  
Erich Kiefer: Bewußtsein, Introspektion und Reflexion — nützliche Fiktionen, metaphysische Monster oder psychologische Realität?

**Forschungsprojekte**  
Heike Westermann: Einige ausgewählte Aspekte zur Simulation menschlicher Sprachverarbeitung im Rahmen des Parsermodells

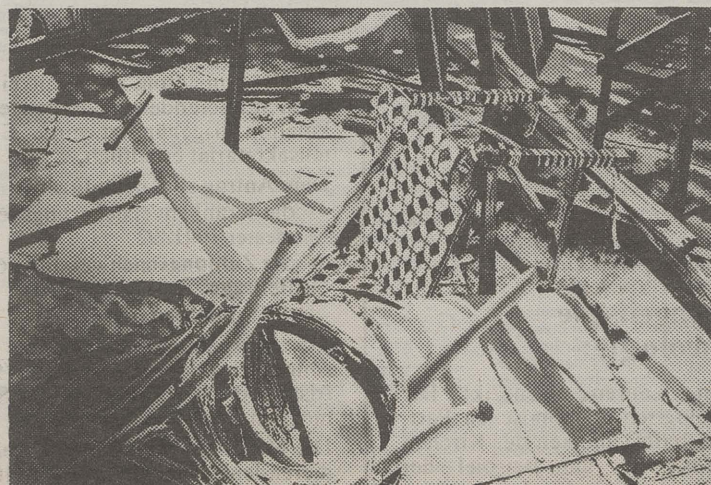
Sabine Wember: Zur Autonomie Lexikalischer Berechnungen  
Roland Gräf: Lokalisationsbeschränkungen und Sprachverarbeitung.

**Klinische Linguistik**  
Bundesverband Klinische Linguistik: Berufsbild Klinische Linguistik  
Jörg Keller: Studiengruppen-Anbahnung „Dysgrammatismus“ der Werner-Reimers-Stiftung. Ein Tagungsbericht.

**Gastvorträge**  
Günter Grewendorf: Raising to object.

**Interview**  
Tibor Kiss: LILOG (Linguistische und Logische Methoden für das maschinelle Verstehen des Deutschen).

Erhältlich im Geschäftszimmer des Instituts für Deutsche Sprache und Literatur II, Gräfstr. 76, 2. Stock oder über den Herausgeber. Preis: DM 5,—.



Eine Ausstellung mit Bildern von Christiana Crüger zeigt der Fachbereich Rechtswissenschaft im Dekanat, Senckenberganlage 31, 2. Stock.



# Promotionen

(Fortsetzung von Seite 9)

Hietkamp, Jürgen: „Biochemische und genetische Untersuchungen zur Glutathionsynthese in der Hefe *Saccharomyces cerevisiae*.“

★

Kraus, Bernhard: „Untersuchungen zur olfaktorischen Orientierung von *Varroa jacobsoni* OUDEMANS und deren Störung durch etherische Öle.“

★

Luzius, Heike: „Isolierung und Charakterisierung von Zellmutanten zur Untersuchung der Struktur des Vasopressins ( $V_2$ )-Rezeptors und seiner Funktion beim Signaltransfer.“

★

Marquardt, Jürgen: „Isolierung und Charakterisierung von Chlorophyll-Protein-Komplexen aus Rotalgen.“

★

Schöller, Heribert: „Flechten-

verbreitung und Klima. Vegetationskundliche Untersuchungen zur Rolle der Flechten in naturnahen Traubeneichenwäldern des Taunus.“

★

Segura, Silvia Patricia: „Veränderungen von Ionentransportvorgängen bei der Stimulation proliferationsgehemmter Ehrlich-Ascites-Tumorzellen.“

★

Söhlemann, Peter: „Vektorkonstruktionen zur Expression der Gene der Untereinheiten H. M. bzw. L. des photosynthetischen Reaktionszentrums von *Rhodospirillum rubrum* und Biosynthese der Proteine in *Escherichia coli*: Wildtyp-Protein und Fusionsproteine mit C-terminalem Protein A-Anteil.“

★

Storck, Josef: „Untersuchungen zum humanen Rezeptorbindungsprofil von Urapidil, unter Berücksichtigung pharmakoki-

netisch-dynamischer Wechselwirkungen.“

★

Trageser, Martin: „Die  $O_2$ -abhängige Regulation der anaeroben Atmung in *Escherichia coli* durch den Genaktivator FNR.“

★

Volz-Zang, Corinna: „AF-DX 116 — ein  $M_2$ -Cholinozeptor-selektiver Antagonist. Untersuchungen mittels subtypselektiver Rezeptorbindungsversuche zur Rezeptor- und Pharmakoncharakterisierung in vitro und im Humanversuch.“

★

Wellmann, Karl-Heinz: „Zur Wirkung disruptiver Selektion auf das Verhalten von Hausmäusen (*Mus musculus domesticus* Ratty): Eintragen von Nestlingen, weitere Elemente des Brutverhaltens und Erkunden.“

★

Wimmer, Michael: „Produktion, Isolierung und Charakterisierung zweier rekombinanter Humaninterleukin-2 Mutanten (rIL-2<sub>ala125</sub>, rIL-2<sub>tyr125</sub>) aus *Escherichia coli*.“

Im Zentrum der medizinischen Informatik ist ab sofort die Stelle eines/r **TECHNIKER/IN IN DER DATENVERARBEITUNG** zu besetzen.

**Ihre Aufgaben:**

- Stellvertretende Zuständigkeit für BS 2000 (Siemens)
- Betreuung der Werkstatt
- Betreuung der peripheren Endgeräte, Drucker und PCs in Kooperation mit den Firmen
- ggf. Austausch von defekten Datenendgeräten, Drucker, PCs vor Ort gegen zentrale Ersatzgeräte. Baugruppenüberprüfungen, ggf. Veranlassung der Reparatur von defekten Geräten
- Mithilfe bei der Überwachung des Netzes und überprüfen der verschiedenen Bestandteile
- Signalüberwachung an den verschiedenen Schnittstellen vor Ort Terminal/Modem/Telefonnetz/PACs/LANs/PC-Netz
- Betreuung der lokalen und peripheren Drucker (Farbbandwechsel, Reinigung usw.)
- Betreuung der lokalen Magnetbandstationen (Reinigung, Aussaugen usw.)
- Überwachung der Klimageräte und Dokumentation
- Grob-Fehleranalyse bei auftretenden Störungen
- Betreuung der Datenfernübertragung (auch zu den BAIK-Krankenhäusern)
- Verwaltungsaufgaben innerhalb des RZ, Datenträgerverwaltung, Geräte-Datenbank.

**Wir erwarten:**

Ausbildung als Elektriker oder Elektroniker, möglichst mit Erfahrung in der Schwachstromtechnik und elektronischen Meßtechnik. EDV-Kenntnisse erwünscht, aber nicht Bedingung.

Im Sozialdienst des Klinikums ist ab sofort die Stelle eines/r **SOZIALARBEITERS/IN (19,25 Std.)**

für die Zentren der Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde sowie der Kinderheilkunde zu besetzen.

Im Rahmen der psychosozialen Betreuung von Patienten und deren Angehörigen erwarten wir eigenständiges und verantwortungsbewusstes Arbeiten sowie fundierte Kenntnisse im Sozialrecht. Bevorzugt werden Bewerber mit Erfahrung in der klinischen Sozialarbeit. Kooperationsbereitschaft, Durchsetzungsvermögen sowie mündliche und schriftliche Gewandtheit sind erwünscht.

In der Kindertagesstätte sind folgende Stellen zu besetzen:

**ERZIEHER/IN ODER KINDERPFLEGER/IN**

für die Kindergruppe mit 2 Gruppen, Gruppenstärke ca. 12 Kinder im Alter von 0–3 Jahren, Arbeitszeit zwischen 5.45–16.15 Uhr bzw. 20.45 Uhr.

**ERZIEHER/IN (als Erziehungsurlaubsvertretung)**

für den Kindergarten mit 2 Gruppen, Gruppenstärke ca. 12 Kinder, Doppelbesetzung, Arbeitszeit zwischen 6.45–16.15 Uhr.

**Wir bieten für alle Stellen:**

Vergütung nach dem BAT, 13. Monatsgehalt, Urlaubsgeld, günstige Urlaubsregelung, beitragsfreie zusätzliche Altersversorgung sowie die sonstigen im öffentlichen Dienst üblichen Sozialleistungen. Bei der Zimmer- bzw. Wohnungsbeschaffung sind wir behilflich. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen (Lichtbild, Lebenslauf, Zeugniskopien) senden Sie bitte bis spätestens 4 Wochen nach Erscheinen dieser Anzeige an das

Klinikum  
der Johann Wolfgang Goethe-Universität  
Frankfurt am Main  
Personaldezernat  
Theodor-Stern-Kai 7  
6000 Frankfurt am Main 70

## Die Universität strebt eine Erhöhung des Anteils von Frauen an und fordert deshalb qualifizierte Frauen nachdrücklich auf, sich zu bewerben.

Gesucht wird ein

**HAUSMEISTER(-EHEPAAR)**

für Verwaltungs- und Internatsbetrieb. Vielseitige praktische Tätigkeit. Mitarbeit der Ehefrau möglich. Dienstantritt möglichst zum 1. September 1991. Bezahlung nach Tarif des Öffentlichen Dienstes. Wohnung im Hause. Schriftliche Bewerbungsunterlagen sind zu richten: An den Leiter der Akademie der Arbeit in der Universität Frankfurt am Main, Mertonstraße 30.

Im Fachbereich Ost- und Außereuropäische Sprach- und Kulturwissenschaften ist bei der Professur für Phonetik die Stelle eines/r

**WISSENSCHAFTLICHEN MITARBEITERS/IN (BAT IIa)**

ab 16. 9. 1991 befristet für die Dauer von zunächst drei Jahren zu besetzen. Voraussetzungen: Abgeschlossenes Hochschulstudium der Phonetik, gute Kenntnis experimentalphonetischer Arbeitsmethoden. Vertrautheit mit phonetischen Apparaturen. Gute Kenntnisse in digitaler Sprachsignalverarbeitung. Aufgaben: Dienstleistungen nach § 45 HUG, insbesondere Mitarbeit in Forschung und Lehre, Betreuung experimentalphonetischer Einrichtungen, Mitarbeit in der wissenschaftlichen Verwaltung und Organisation. Im Rahmen der bestehenden Möglichkeiten wird Gelegenheit zu selbstbestimmter Forschung gegeben, insbesondere zur Arbeit an einer Dissertation (bei vorliegender Promotion: an einer Habilitation). Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind bis 21. Juni 1991 zu richten an: Prof. Dr. H. W. Wodarz, Phonetik, J. W. Goethe-Universität, Postfach 11932, 6000 Frankfurt am Main 11.

Am Historischen Seminar/Abt. Osteuropäische Geschichte FB Geschichtswissenschaften ist zum 15. Oktober 1991 die Stelle eines/einer

**WISSENSCHAFTLICHEN MITARBEITERS/MITARBEITERIN (BAT IIa StPl.Nr.: 08040602)**

befristet zunächst für die Dauer von drei Jahren zu besetzen. Aufgabengebiet: Dienstleistungen im Bereich von Forschung und Lehre, insbesondere der neueren und Zeitgeschichte Osteuropas, organisatorische Betreuung von Lehrveranstaltungen. Es wird Gelegenheit zu selbstbestimmter Forschung, insbesondere zu Arbeiten an einer Dissertation, gegeben. Einstellungsvoraussetzungen: Abgeschlossenes Studium der (osteuropäischen) Geschichte.

Bewerbungen werden bis 14 Tage nach Erscheinen der Anzeige erbeten an Prof. Dr. D. Beyrau, Historisches Seminar / Abt. Osteuropäische Geschichte, J. W. Goethe-Universität, Postfach 11932, 6000 Frankfurt am Main 11.

In der Feinmechanischen Werkstatt des Instituts für Kristallographie und Mineralogie ist ab sofort die Stelle eines/r

**FEINMECHANIKERMEISTERS/IN (BAT VC StPl. Nr. 1704 6209)**

mit guten CNC-Kenntnissen zu besetzen. Der Tätigkeitsbereich erstreckt sich auf Ergänzung, Umbau, Neuanfertigung, Reparatur und Wartung wissenschaftlicher Geräte und Instrumente. Ferner sollte er am Aufbau der CNC-Technik und der Anleitung der Auszubildenden mitarbeiten. Selbständige Arbeiten wird erwartet.

Die Eingruppierung erfolgt nach den Tätigkeitsmerkmalen des BAT. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind bis 14 Tage nach Erscheinen der Anzeige zu richten an Geschäftsführender Direktor des Instituts für Kristallographie und Mineralogie der Universität Frankfurt, Senckenberganlage 30, 6000 Frankfurt/M. 11.

## Schwerbehinderte werden bei gleicher Qualifikation bevorzugt.

Im Klinikum, Dezernat Finanz- und Rechnungswesen, Abteilung Kostenrechnung und Controlling, ist zum frühestmöglichen Zeitpunkt die Stelle eines/r

**BETRIEBSWIRTES/IN (FH)**

wieder zu besetzen. Das Aufgabengebiet umfaßt im wesentlichen die Mitarbeit in den Bereichen: Erstellung des Kosten- und Leistungsnachweises, Budget- und Pflegesatzkalkulationen, Ausbau der Internen Budgetierung, Berichtswesen, Erstellung von Soll/Ist-Vergleichen, Abweichungsanalysen, Übernahme von Sonderaufgaben.

**Wir erwarten von Ihnen:** Abgeschlossenes betriebswirtschaftliches Studium (FH) oder kaufmännische Ausbildung in Verbindung mit einer mehrjährigen Berufspraxis. Im kaufmännischen Rechnungswesen eines Krankenhauses gewonnene Erfahrungen sind von Vorteil. Wir setzen außerdem Selbständigkeit, Initiative, Rede- und Schriftgewandtheit sowie die Bereitschaft, in einem kleinen Team mitzuarbeiten, voraus.

In der Abteilung Buchhaltung sind zum nächstmöglichen Zeitpunkt folgende Stellen zu besetzen:

**VERWALTUNGSANGESTELLTE/R**

Die Tätigkeit in der Verwahrgeldbuchhaltung umfaßt die selbständige buchhalterische Sachbearbeitung von zahlreichen Forschungsprojekten einschließlich der abrechnungsmäßigen Nachweise gegenüber Geldgebern. **Wir erwarten von Ihnen:** Kaufmännische Ausbildung mit Kenntnissen in der Buchführung sowie Engagement und Selbständigkeit. Verwaltungserfahrung ist von Vorteil.

**VERWALTUNGSANGESTELLTE/R**

Die Tätigkeit umfaßt allgemeine Sekretariatsarbeiten sowie Mithilfe in den einzelnen Buchhaltungsbereichen. **Wir erwarten von Ihnen:** Abgeschlossene Ausbildung — nach Möglichkeit im kaufmännischen Bereich — und Einsatzbereitschaft. **Wir bieten Ihnen bei allen Stellen:** Vergütung nach dem BAT, 13. Monatsgehalt, Urlaubsgeld, günstige Urlaubsregelung, beitragsfreie zusätzliche Altersversorgung sowie die sonstigen im öffentlichen Dienst üblichen Sozialleistungen. Bei der Zimmer- bzw. Wohnungsvermittlung sind wir gerne behilflich.

Die Staatliche Lehranstalt für medizinisch-technische Assistenten/innen bietet zum 1. 10. 1991

**AUSBILDUNGSPLÄTZE (MTA und MTRA)**

an. Die Lehrgänge dauern 2 Jahre; Schulgeld ist nicht zu entrichten. Für den MTRA-Lehrgang bieten wir auch die Qualifikation für den Beschleuniger an. Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen (Lichtbild, Lebenslauf, Zeugniskopien) innerhalb von vier Wochen nach Erscheinen dieser Anzeige an das

Klinikum  
der Johann Wolfgang Goethe-Universität  
Frankfurt am Main  
Personaldezernat  
Theodor-Stern-Kai 7  
6000 Frankfurt am Main 70

Im Institut für Jugendbuchforschung sind ab 1. Oktober 1991 **2 STUDENTISCHE HILFSKRÄFTE (OHNE ABSCHLUSS)**

mit jeweils 30 Monatsstunden einzustellen. Aufgabengebiet: Mitarbeit bei der Vorbereitung und Durchführung von Lehrveranstaltungen, bei der Literaturbeschaffung sowie bei organisatorischen Arbeiten. EDV-Kenntnisse sind unbedingt erforderlich. Bewerbungen erbeten bis 14 Tage nach Erscheinen dieser Anzeige an das Institut für Jugendbuchforschung, Myliusstraße 30, 6000 Frankfurt am Main.

Zink, Joachim: „Untersuchungen zum Kohlen- und Stickstoffmetabolismus im Synchronzyklus von *Lithodesmium variable* Takano (Bacillariophyceae) unter besonderer Berücksichtigung der  $\beta$ -Croboxylierung und Aminosäurebildung.“

## Geowissenschaften

Bauer, Arnd: „Bodenerosion in den Waldgebieten des östlichen Taunus in historischer und heutiger Zeit — Ausmaß, Ursachen und geökologische Auswirkungen.“

★

Bissolli, Peter: „Eintrittswahrscheinlichkeit und statistische Charakterisierung der Witterungsregelfälle in der BRD und West-Berlin.“

★

Enderle, Karl-Heinz: „Die Wechselwirkung der verschiedenen Phasen im Strahlungsnebel und ihre Auswirkung auf die Verteilung der Spurenstoffe.“

★

Hofmann, Klaus: „Die mikroendolithischen Spurenfossilien der borealen Oberkreide Nord-

west-Europas und ihre Fazies-Beziehungen.“

★

Pabst, Ingeborg: „Röntgenstrukturanalyse und Ramanuntersuchungen an substituierten Ammonium-Halogencupraten und -mercuraten.“

★

Radtke, Gudrun: „Die mikroendolithischen Spurenfossilien im Alt-Tertiär W-Europas und ihre palökologische Bedeutung.“

★

Röhr, Christian: „Die Genese der Leptinite und Paragneise zwischen Nordrach und Gengenbach im mittleren Schwarzwald.“

★

Spies, Thomas: „Untersuchung der Struktur in der Nähe der Grenze zum inneren Kern mit PKP-Phasen.“

★

Zulauf, Gernold: „Spät- bis postvariszische Deformationen und Spannungsfelder in der nördlichen Oberpfalz (Bayern) unter besonderer Berücksichtigung der KTB-Vorbohrung.“

Im Fachbereich Wirtschaftswissenschaften, Professur für Mathematik für Wirtschaftswissenschaftler, ist zum 1. Juli 1991 die Stelle eines/r

**VERWALTUNGSANGESTELLTEN (BAT VII) (Stpl. Nr.: 0206 7032)**

zu besetzen. Die Stelle kann auch in zwei halbe Stellen geteilt werden.

Die Bewerberin/Der Bewerber findet bei uns eine interessante und vielseitige Tätigkeit bei gutem Betriebsklima. Es wird erwartet, daß sie/er selbständig die anfallenden Verwaltungs- und Sekretariatsarbeiten sowie das Schreiben von wissenschaftlichen Manuskripten gewissenhaft erledigt. Gute Schreibmaschinenkenntnisse und die Bereitschaft zur Einarbeitung in ein modernes Textverarbeitungssystem werden vorausgesetzt. Kenntnisse der englischen Sprache sind erwünscht.

Wir bieten Ihnen Eingruppierung nach den Tätigkeitsmerkmalen des BAT, 13. Monatsvergütung, Urlaubsgeld, beitragsfreie zusätzliche Altersversorgung sowie die sonstigen im öffentlichen Dienst üblichen Sozialleistungen. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind innerhalb von 2 Wochen zu richten an: Prof. Dr. H. ROMMELFANGER, Mertonstraße 17, Postfach 111 932, 6000 Frankfurt am Main 11.

In der Personalabteilung ist ab sofort die Stelle eines(r)

**VERWALTUNGSANGESTELLTEN (BAT VIIb) (Stpl. Nr.: 5016 6112)**

zu besetzen.

**Ihre Aufgaben:** Sachbearbeitung im Bereich Umzugskosten, Trennungsgeld, Zuschuß zu den Fahrtkosten sowie Reisekosten. **Wir erwarten von Ihnen:** Fähigkeit zu selbständigem Arbeiten und möglichst einschlägige Erfahrungen.

**Wir bieten Ihnen:** Eingruppierung nach den Tätigkeitsmerkmalen des BAT, 13. Monatsvergütung, Urlaubsgeld, beitragsfreie zusätzliche Altersversorgung sowie die sonstigen im öffentlichen Dienst üblichen Sozialleistungen.

Bitte senden Sie Ihre Bewerbungsunterlagen innerhalb von 10 Tagen an den Präsidenten der Johann Wolfgang Goethe-Universität, Personalabteilung, Postfach 111 932, 6000 Frankfurt 11.

Am Institut für Schulpädagogik der Sekundarstufe einschließlich des berufsbildenden Schulwesens ist ab dem 1. 8. 1991 die Stelle eines/r

**VERWALTUNGSANGESTELLTEN (BAT VII)**

ganztags zu besetzen. Der Tätigkeitsbereich umfaßt Sekretariats- und Verwaltungsarbeiten sowie die Betreuung von Studenten. Aufgeschlossenheit im Umgang mit Menschen und gute Kenntnisse in Word 5 werden vorausgesetzt.

Die Eingruppierung erfolgt nach den Tätigkeitsmerkmalen des BAT. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind bis 14 Tage nach Erscheinen der Anzeige zu richten an den Geschäftsführenden Direktor des Instituts für Schulpädagogik der Sekundarstufe, Fachbereich Erziehungswissenschaften, Senckenberganlage 15, 6000 Frankfurt 1.

Im Institut für Psychoanalyse — Fachbereich Psychologie (05) ist eine

**STUDENTISCHE HILFSKRAFT**

ab sofort, mit monatlich 25 Stunden, für die Dauer von 3 Monaten einzustellen. Aufgabengebiet: Mitarbeit in der Forschung.

**Aus gegebenem Anlaß wird darauf hingewiesen, daß Anträge auf Einstellung spätestens 4 Wochen vor dem Einstellungstermin in der Personalabteilung vorliegen müssen, bei ausländischen Bewerbern verlängert sich die Frist entsprechend, da sonst eine ordnungsgemäße Bearbeitung zum vorgenannten Termin nicht gewährleistet ist.**

Am Institut für Anthropologie und Humangenetik für Biologen (AK Humangenetik, Prof. Dr. A. Starzinski-Powitz), Fachbereich Biologie, ist ab sofort die Stelle eines/einer

**WISSENSCHAFTLICHEN MITARBEITERS/IN (BAT IIa)**

befristet, zunächst für die Dauer von 3 Jahren, zu besetzen. Aufgabengebiet: Mitarbeit in einem Projekt, in dem die molekularen Mechanismen und die Rolle von Zell-Zell-Kommunikation während der Differenzierung von Muskelzellen untersucht werden. Ferner Beteiligung an den humangenetischen Lehrveranstaltungen des Instituts für Anthropologie und Humangenetik. Einstellungsvoraussetzung: abgeschlossenes Hochschulstudium, Promotion sowie Kenntnisse in molekularbiologischen Techniken werden vorausgesetzt.

Im Rahmen der bestehenden Möglichkeiten wird Gelegenheit zu selbstbestimmter Forschung gegeben. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen und zwei Referenzadressen sind bis 10 Tage nach Erscheinen der Anzeige zu richten an den Dekan des Fachbereichs Biologie, Siesmayerstraße 58, 6000 Frankfurt am Main 1.

Im Fachbereich Chemie — Institut für Anorganische Chemie — ist ab sofort die Stelle eines/einer

**WISSENSCHAFTLICHEN MITARBEITERS/IN BAT IIa/2**

für zunächst 3 Jahre neu zu besetzen. Der Bewerber/die Bewerberin soll folgende Aufgaben wahrnehmen: — Mitarbeit in den anorganisch-chemischen Praktika für Fortgeschrittene, — Mitarbeit im Forschungsprojekt „Thermische Desorptions-spektroskopie von Adsorbaten aus Si (110)“ Im Rahmen der bestehenden Möglichkeiten wird dem/der wissenschaftlichen Mitarbeiter/in Gelegenheit zu selbstbestimmter Forschung, insbesondere zu Arbeiten an einer Dissertation gegeben. Bewerbungen sind an den Dekan des Fachbereichs Chemie, Niederurseler Hang, 6000 Frankfurt (Main) 50 zu richten.



Mittwoch, 12. Juni

Prof. Dr. Marie-Luise Recker, Frankfurt:  
**„Bonn ist nicht Weimar“ — Zu Bestimmungsfaktoren, Strukturen und Entwicklungstendenzen des politischen Systems der Bundesrepublik Deutschland in der Ära Adenauer**  
 12.15 Uhr, Hörsaal IV, Hörsaalgebäude  
 — Veranstalter: Fachbereich Geschichtswissenschaften

Prof. Dr. H. Sautter, Frankfurt:  
**Entwicklungspolitik**  
 14.00 Uhr, Hörsaal 2, Hörsaalgebäude  
 — Ringvorlesung „Europäische Integration“

Prof. Dr. Otto Karow, Frankfurt:  
**Buddhas Leben und seine Heilslehre**  
 16.15 Uhr, Hörsaal 1, Hörsaalgebäude  
 — Veranstalter: Universität des 3. Lebensalters

Mirjam Pressler, München:  
**Lesung und Werkstattgespräch zu Fragen des kinderliterarischen Übersetzens**  
 18.15 Uhr, Sitzungsraum des Instituts für Jugendbuchforschung, Myliusstraße 30  
 — Veranstalter: Institut für Jugendbuchforschung

**Fest im Eine-Welt-Laden**  
 20.00 Uhr, Studentenhaus, Jügelstraße 1  
 — Veranstalter: Kath. Hochschulgemeinde.

Prof. Dr. Johannes Hoffmann und Herbert Brücker, Frankfurt:  
**Probleme der wirtschaftlichen Entwicklung in den neuen Bundesländern unter Berücksichtigung sozial-ethischer Aspekte**  
 20.00 Uhr, Club II, Katholisches Studentenhaus Friedrich-Dessauer, Friedrich-Wilhelm-von-Steuern-Straße 90  
 — Veranstalter: Bauverein Ka-

Der letzte Uni-Report im Sommersemester 1991 erscheint am 26. Juni 1991.  
 Redaktionsschluß ist am 17. Juni um 12 Uhr.  
 Uni-Report steht im Rahmen seiner Möglichkeiten allen Universitätsmitgliedern für Veröffentlichungen zur Verfügung.

**Warum macht Mathematik Spaß?**

Am Dienstag, 25. Juni 1991, 18.15 Uhr, spricht Professor Dr. Eduard Wirsing (Universität Ulm) über das Thema „Warum Mathematik so schwer ist und warum sie mir trotzdem Spaß macht“. Dies ist keine wissenschaftliche Untersuchung, sondern die aus der Erfahrung des tätigen Mathematikers abgeleitete Meinung des Autors: Die notwendige begriffliche Präzision baut eine unerwartet hohe sprachliche Hürde vor uns auf. Auch hat die Evolution unser Gehirn sicher nicht gerade mit Blick auf die Mathematik optimiert. Unterthemen: 1. Kurven sind ja gar nicht (immer) so. 2. Der kleine Flugplatz oder: Es geht nicht alles zum besten. 3. Die Kugel umkrempeln ohne zu knittern (Film).  
 Der Vortrag wendet sich vor allem an Studierende mathematisch-naturwissenschaftlicher Fächer und erfordert keine speziellen mathematischen Vorkenntnisse.  
 Ort: Lorenz-Hörsaal des Physikalischen Institutes, Robert-Mayer-Straße 2, Westtreppe, 2 Stock.

Veranstaltungen

tholische Studentenheime e. V./Wohnheimreferat

Dr. h. c. Ernst Bäuml, München:  
**Paul Ehrlich und die moderne Chemotherapie**  
 20.00 Uhr, Hörsaal des Physikalischen Vereins, Robert-Mayer-Straße 2-4  
 — Veranstalter: Physikalischer Verein Frankfurt

Prof. Dr. Jean Cohen, New York:  
**Feminism and the Politics of Civil Society**  
 20.15 Uhr, Raum 4, Dantestraße 4-6  
 — Veranstalter: Fachbereich Philosophie

**Donnerstag, 13. Juni**

Prof. Dr. Cowden E. M. Chikombah, Harare, Zimbabwe:  
**Problems of Educational Reform Policies in Zimbabwe after Independence**  
 18.00 Uhr, Raum 123, Sozialzentrum  
 — Veranstalter: Pädagogik in der Dritten Welt in Zusammenarbeit mit dem Zimbabwe Netzwerk e. V.

Rainer Kahrs, Bremen:  
**Militärische Zusammenarbeit BRD — Indonesien/Thailand Am Beispiel MBB**  
 19.00 Uhr, Geowissenschaftlicher Hörsaal, Senckenberganlage 34  
 — Veranstalter: Frankfurter Südostasien-Forum

**Freitag, 14. Juni**

Dr. W. Rieke, Bundesbankdirektor:  
**Europäische Währungsunion: Die Sicht der Bundesbank**  
 10.15 Uhr, Hörsaal 16, Hörsaalgebäude  
 — Veranstaltung im Rahmen der Vorlesungsreihe „Geld und Währung“ des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften

Prof. Dr. J. Mai, Düsseldorf:  
**Lokalisation des (SSEA1-FAL)-CD 15-Antigens im fetalen und adulten Zentralnervensystem**  
 11.15 Uhr, Großer Hörsaal, Zentrum der Morphologie, Haus 27  
 — Zell- und Neurobiologisches Kolloquium

Dr. Eleonore Adwiraah, Frankfurt:  
**Bearbeitung und Edition tschadischer Märchen**  
 12.00 Uhr, Praunheimer Landstraße 70  
 — Colloquium Linguisticum Africanum

Prof. Dr. Peter A. Loeb, Urbana (USA):  
**Covering Theorems in Analysis**  
 17.30 Uhr, Kolloquiumsraum 711, Robert-Mayer-Straße 10  
 — Mathematisches Kolloquium

Fabian Pinto:  
**Astronomiebeobachtungen mit Geräten aus Altpapier**  
 20.00 Uhr, Robert-Mayer-Straße 2-4  
 — Veranstalter: Volkssternwarte des Physikalischen Vereins Frankfurt

**Montag, 17. Juni**

Offene Podiumsdiskussion mit den Professoren Dilcher, Stolleis, Ranieri, Benöhr und Flessner:  
**Europäisches Recht in historischer Perspektive**

16.15 Uhr, Hörsaal B, Hauptgebäude  
 — Ringvorlesung „Europäisches Recht in historischer Perspektive“ des Graduiertenkollegs Rechtsgeschichte

**Dienstag, 18. Juni**

Dr. Klaus Wagenhals, Frankfurt:  
**Geschlechterverhältnis in der Technologieberatung**  
 10.15 Uhr, Raum 2501, Turm, Senckenberganlage 13-15  
 — Veranstalter: Fachbereich Gesellschaftswissenschaften

Dr. Martina Flath, Dresden:  
**Sachsen, ein vielgestaltiges Land zwischen Traditionen und Umgestaltung**  
 11.00 Uhr, Raum 9/10, Schumannstraße 58  
 — Veranstalter: im Rahmen der Vorlesung von Prof. Niemz „Regionalgeographie der ehemaligen DDR“

Dr. Klaus Dieter Dorsch:  
**Bemerkungen zu den Deckenmalereien unter dem Trierer Dom**  
 16.15 Uhr, Raum 601, Gräfstraße 76  
 — Veranstalter: Seminar für Griechische und Römische Geschichte

Prof. Dr. U. Maschwitz und H. Grunzky, Frankfurt:  
**Südostasien — tropenspezifische Lebensformen am Beispiel von Ameisen-Pflanzen-Symbiosen**  
 17.15 Uhr, Großer Hörsaal des Fachbereichs Biologie, Siesmayerstraße 70  
 — Seminar- und Kolloquiumsreihe „Tropische und außertropische Lebensräume: Ökologie — Bedrohung — Schutz“ des Zoologischen Instituts

Dr. Michael Bankmann, Rochester:  
**Exzisionsreparatur in Saccharomyces cerevisiae**  
 17.15 Uhr, Seminarraum des Instituts für Mikrobiologie, Mehrzweckraum, Sandhofstraße  
 — Mikrobiologisches Kolloquium

Dr. Arnulf-D. Schlüter, Mainz:  
**Synthese und Charakterisierung molekularer Bänder und Stäbe**  
 17.30 Uhr, Hörsaal 1 der Chemischen Institute, Niederurseler Hang  
 — Organisch Chemisches Kolloquium

Prof. Dr. Herlinde Pissarek-Hudelist:  
**Karl Rahner**  
 18.00 Uhr, Hörsaal I, Hörsaalgebäude  
 — Vorlesungsreihe „Männerbilder — Frauenbilder — Das Frauenbild bekannter Theologen auf dem Prüfstand feministischer Theologinnen“ des Fachbereichs Katholische Theologie

Prof. Dr. Klaus Antoni, Hamburg:  
**Minamoto no Tametomo und die geschichte des Königlichen Ryukyu**  
 18.00 Uhr, Raum 3, Dantestraße 4-6  
 — Veranstalter: Institut für Orientalische und Ostasiatische Philologien, Japanologie

Prof. Akira Iriye, Harvard University:  
**Fifty Years of U.S. — Japanese Relations, 1941—1991**  
 18.00 Uhr, Konferenzraum I/II (Labsaal), Bockenheimer Landstraße

— Veranstalter: Zentrum für Nordamerika-Forschung und Amerika-Haus

**Mittwoch, 19. Juni**

Prof. Dr. Heinz-Jürgen Kliewer, Koblenz-Landau:  
**Guggenmos oder Fried — was sollen Kinder lernen?**  
 10.15 Uhr, Hörsaal 8, Hörsaalgebäude  
 — Veranstalter: Institut für Jugendbuchforschung

Prof. Ellen Friedmann, Trenton:  
**Where are the missing contents: Post-Modernism, Gender and the Canon**  
 12.00 Uhr, Raum 103, Georg-Voigt-Straße 12  
 — Veranstalter: Institut für England- und Amerikastudien

Dr. Dr. Werner Kramer:  
**Antrittsvorlesung: Biochemische und pharmakologische Aspekte der Leberzirrhose**  
 13.15 Uhr, Großer Hörsaal des Instituts für Pharmazeutische Chemie, Georg-Voigt-Straße 14  
 — Veranstalter: Fachbereich Biochemie, Pharmazie und Lebensmittelchemie

Prof. Dr. R. Hauser, Frankfurt:  
**Sozialpolitik**  
 14.00 Uhr, Hörsaal 2, Hörsaalgebäude  
 — Ringvorlesung „Europäische Integration“

**Sitzung des Konvents der Universität u. a.**  
 — Neufassung der Wahlordnung — Bestellung eines „interimistischen“ Frauenrats  
 14.15 Uhr, Camera, Gräfstraße 79

Susanne Winnacker, Frankfurt:  
**Brechts umstrittenes Lehrstück: Die Maßnahme**  
 16.15 Uhr, Hörsaal 1, Hörsaalgebäude  
 — Veranstalter: Universität des 3. Lebensalters

Prof. Dr. Albrecht Wagner, Heidelberg:  
**Test des Standardmodells bei LEP**  
 17.15 Uhr, Hörsaal für Angewandte Physik, Robert-Mayer-Straße 2-4  
 — Physikalisches Kolloquium

**Plötzlicher Herztod: Moderne Therapiekonzepte bei tachykarden und bradykarden Herzrhythmusstörungen**  
 Moderation: Priv.-Doz. Dr. med. W. Schneider  
 1. Automatische implantierbare Defibrillatoren und ablativ Verfahren bei tachykarden Herzrhythmusstörungen — Kann der plötzliche Herztod verhindert werden? (Prof. Dr. med. K. H. Kuck, Eppendorf)  
 2. Frequenzadaptive Herzschrittmacher bei bradykarden Herzrhythmusstörungen: Ist eine physiologische Hämodynamik erreichbar? (Priv.-Doz. Dr. med. M. Zegemann Frankfurt)  
 17.30 Uhr, Klinikum, Großer Hörsaal, Haus 23 A  
 — 465. Sitzung der Frankfurter Medizinischen Gesellschaft

Anne Denecke:  
**Die Frauenpolitik bei den Grünen**  
 18.00 Uhr, Raum 107, StudentInnenhaus, Jügelstraße 1  
 — Veranstalterinnen: Lesben- und Frauenreferat der Uni Frankfurt

Prof. Dr. P. Popping, Bonn:  
**Psychosen-Genetik: Stand des Wissens, Möglichkeiten und Grenzen der Molekulargenetik**  
 18.15 Uhr, Hörsaal des Zentrums der Psychiatrie, Heinrich-Hoffmann-Straße 10  
 — Mittwochskolloquium des Zentrums der Psychiatrie

Dr. Ingo Braun, Berlin:  
**Entwicklungsdynamik großer technischer Systeme anhand von Beispielen**  
 18.30 Uhr, Raum 127 B (Alter Senatssaal), Hauptgebäude  
 — Veranstalter: Interdisziplinäre Arbeitsgruppe Technikforschung

Prof. Dr. Alison Jaggar, Boulder/Colorado:  
**What is feminist ethics?**  
 20.15 Uhr, Raum 4, Dantestraße 4-6  
 — Veranstalter: Fachbereich Philosophie

**Donnerstag, 20. Juni**

Dr. Gesa Siebert-Ott, Köln:  
**Sprachliche Bildung in multikulturellen Konzepten**  
 10.15 Uhr, Raum 111, Sozialzentrum  
 — Veranstalter: Institut für Deutsche Sprache und Literatur I

Irmgard Schultz und Monika Weiland, Frankfurt:  
**„Frauen und Müll“ — Gegen die Pädagogisierung des Alltags**  
 18.00 Uhr, Raum 904, Turm, Senckenberganlage 13-15  
 — Veranstalter: Arbeitskreis Frauenstudien Fachbereich Erziehungswissenschaften

**Freitag, 21. Juni**

Dr. W. Coerdts und Dr. J. Bohl, Mainz:  
**Primär genetische Fehlbildungen des Zentralnervensystems in Abgrenzung zu den sogenannten Disruptionen**  
 11.15 Uhr, Klinikum, Großer Hörsaal, Zentrum der Morphologie, Haus 27  
 — Zell- und Neurobiologisches Kolloquium

Dr. Rudolf Leger, Frankfurt:  
**Verbalklassen in den südlichen Bole-Tangale-Sprachen**  
 12.00 Uhr, Praunheimer Landstraße 70  
 — Colloquium Linguisticum Africanum

Dr. Thomas Schäfer, Göttingen:  
**Ein Schlachtfries von der Akropolis**  
 17.15 Uhr, Raum 714, Archäologisches Institut, Gräfstraße 76  
 — Kolloquiumsreihe „Neue Funde und Forschungen“ des Archäologischen Instituts

**Montag, 24. Juni**

**Verleihung der Ehrendoktorwürde an Pierre Boulez, Paris**  
 17.15 Uhr, Aula, Hauptgebäude  
 — Veranstalter: Fachbereich Klassische Philologie und Kunstwissenschaften

Dr. Hannes Rehm, Bonn:  
**Finanzwirtschaftliche Alternativen für öffentliche Investitionen**  
 17.15 Uhr, Hörsaal H, Hauptgebäude  
 — Bankwirtschaftliches Kolloquium

**Dienstag, 25. Juni**

Prof. Dr. Michael Speidel:  
**Neues zu den Batavern**  
 16.15 Uhr, Raum 601, Gräfstraße 76

(Fortsetzung auf Seite 12)



(Fortsetzung von Seite 11)

— Veranstalter: Seminar für Griechische und Römische Geschichte

★

Dr. Rino Rappuoli, Siena: **Development of a clinical testing of a new pertussis vaccine containing genetically detoxified pertussis toxin**

17.15 Uhr, Paul-Ehrlich-Institut, Paul-Ehrlich-Straße 51-59, 6070 Langen

— Veranstalter: Paul-Ehrlich-Institut

★

Prof. Dr. M. Mühlenberg, Würzburg: **Probleme fragmentierter Vogelpopulationen in westafrikanischen Waldinseln: Möglichkeiten eines integrierten Naturschutzes**

17.15 Uhr, Großer Hörsaal des Fachbereichs Biologie, Siesmayerstraße 70  
— Seminar- und Kolloquiumsreihe „Tropische und außertropische Lebensräume: Ökologie — Bedrohung — Schutz“ des Zoologischen Instituts

★

Dr. Gunter S. Fischer, Halle: **cis/trans-Isomerie der Peptidbindung — eine neue Regulations-ebene in der Biochemie?**

17.30 Uhr, Hörsaal 1 der Chemischen Institute, Niederurseler Hang

— Organisch Chemisches Kolloquium

★

W. Slawik und H. Hollender, Milupa AG: **Personal- und Organisationsentwicklung — Konzepte und Umsetzungen (Reihe: Human Resource Management)**

Moderation: Dr. G. Frank, FWG  
18.30 Uhr, Hörsaal H 3

— Veranstalter: Frankfurter Wirtschaftswissenschaftliche Gesellschaft

★

Dr. Margarete Mitscherlich, Frankfurt:

**Über die Bedeutung von Frauen in der Psychoanalyse am Beispiel von Anna Freud, Lou Andreas-Salomé, Helene Deutsch**

20.00 Uhr, Jüdische Gemeinde, Westendstraße 43

— Vortragsreihe „Jüdinnen in Kunst und Wissenschaft — Zur Kulturgeschichte der Jüdinnen in Deutschland“

★

**Grillabend auf der Terrasse**

20.00 Uhr, Alfred-Delp-Haus, Beethovenstraße 28

— Veranstalter: Kath. Hochschulgemeinde

### Mittwoch, 26. Juni

Prof. O'Fahey, Bergen: **Islam as an analytical variable in research on Sudanic Africa**

9.15 Uhr, Seminarraum des Instituts für Historische Ethnologie, Liebigstraße 41

— Veranstalter: Institut für Historische Ethnologie

★

Prof. Dr. D. Biehl, Frankfurt: **Die Verwirklichung des Gemeinsamen Binnenmarktes 1993**

14.00 Uhr, Hörsaal 2, Hörsaalgebäude

— Ringvorlesung „Europäische Integration“

★

Prof. Dr. W. Metzler, Frankfurt: **Die Entwicklung der Beziehungen zwischen Gruppentheorie und Topologie**

17.00 Uhr, Raum 711, Robert-Mayer-Straße 10

— Lehrerkolloquium des Fachbereichs Mathematik

★

Prof. Dr. Helmut Herminghaus, Mainz:

## Veranstaltungen

**MAMI . . . und wie könnte es weiter gehen?**

17.15 Uhr, Hörsaal für angewandte Physik, Robert-Mayer-Straße 2-4

— Physikalisches Kolloquium

★

Priv.-Doz. Dr. Wolfgang Jaeschke:

**Auswirkungen der Ölbrände in Kuwait. Ein Bericht über Meßflüge in der Golfregion**

17.15 Uhr, Großer Hörsaal des Biologischen Instituts, Siesmayerstraße 70

— Veranstalter: Zentrum für Umweltforschung Frankfurt

★

Prof. Dr. A. Hampel: **Das Christentum in Rußland heute und morgen**

18.00 Uhr, Hörsaal I, Hörsaalgebäude

— Veranstalter: Fachbereich Katholische Theologie

★

Dr. Martin Dannecker: **Antrittsvorlesung: Sexualität als Gegenstand der Sexualforschung**

18.15 Uhr, Klinikum, Hörsaal 2, Haus 23 B

— Veranstalter: Fachbereich Humanmedizin

★

Prof. Dr. Norman Birnbaum, Washington D. C.:

**„After Progress“ — Reflexionen zur politischen Situation in den USA.**

20.15 Uhr, Raum 4, Dantestraße 4-6

— Veranstalter: Fachbereich Philosophie

★

Filmabend:

**Diva**

22.30 Uhr, Sportwiese, Katholisches Studentenhaus Friedrich-Dessauer, Friedrich-Wilhelm-von-Stauben-Straße 90

— Veranstalter: Bauverein Katholische Studentenheime e.V./Wohnheimreferat (Eintritt)

### Donnerstag, 27. Juni

Carl Buchner, M. A., Maryland und Frankfurt:

**„Schmuggelwaren“. Einige Bemerkungen zum französischen Horizont der „Reproduktionsarbeit“ Walter Benjamins**

19.00 Uhr, Alfred-Delp-Haus, Beethovenstraße 28

— Philosophisches Kolloquium an der Katholischen Hochschulgemeinde

### Freitag, 28. Juni

Peter Härtling:

**Mit Clara sind wir sechs (Lesung)**

11.15 Uhr, Sitzungsraum des Kinder- und Jugendbuch-Instituts, Myliusstraße 30

— Veranstalter: Institut für Jugendbuchforschung

★

Prof. Dr. R. Pabst, Hannover: **Morphologische Grundlagen für die Immunfunktionen der Darmwand**

11.15 Uhr, Klinikum, Großer Hörsaal, Zentrum der Morphologie, Haus 27

— Zell- und Neurobiologisches Kolloquium

★

Prof. Dr. P. P. De Wolf, Frankfurt:

**Zu den Arbeiten an einem Englisch-Fulfulde-Wörterbuch**

12.00 Uhr, Praunheimer Landstraße 70

— Colloquium Linguisticum Africanum

★

Wochenendseminar: **Environment and Development in India**

Das Seminar beginnt am Freitag um 18 Uhr und endet am Sonntag um 13 Uhr, Tagungsort sind die Konferenzräume I und II über dem Labsaal

— Veranstalter: Professur für Pädagogik in der Dritten Welt in Zusammenarbeit mit dem India Unity Forum e. V.

### Montag, 1. Juli

Bernhard Walter, Frankfurt:

**Die fünf neuen Bundesländer — Corporate Finance in einem schwierigen Umfeld**

17.15 Uhr, Hörsaal H, Hauptgebäude

— Bankwirtschaftliches Kolloquium

### Dienstag, 2. Juli

Prof. Dr. Dieter Mecke, Tübingen:



### Einblick in die Welt der Zellen

Die neue Sonderausstellung im Naturmuseum Senckenberg „Mikrokosmos“ soll einige Strukturen und Funktionen der lebenden Zellen und Organismen anschaulich darstellen. Dies wird durch dreidimensionale farbige Reproduktionen der Kleinstrukturen in eindrucksvoller Weise erreicht. Ein ganzer Kosmos von Formen und Funktionen erschließt sich so dem Betrachter auf dieser faszinierenden Reise durch die Welt der Zellen. In Beispielen dargestellt werden Aufbau und Funktion der Zelle, spezielle tierische Zellen, Zellteilung und Fortpflanzung sowie Blutkreislauf und Immunsystem. Feinstruktur und Molekularbiologie sind ein wichtiger Teil morphologischer und funktioneller Aussagen, ohne daß sich diese dadurch in ihrer Gesamtheit erklären ließen. Gerade den letztgenannten Fachgebieten gilt klassischerweise ein großes Interesse beim Forschungsinstitut Senckenberg. Die Ausstellung „Mikrokosmos“ soll dem Besucher des Museums diesen Kosmos des Kleinen anschaulich machen. Sie soll zu Fragen anregen, z. B. wie sich die dargestellten Formen in den Gesamtkontext eines Organismus einpassen. Nicht nur für den interessierten Museumsbesucher, auch für den Unterricht in Schule und Hochschule zur Ergänzung dürfte diese anschauliche Ausstellung von Nutzen sein.

Die Bildtafeln dieser Sonderschau wurden von Francis Leroy, Biocosmos Centre in Brüssel, zusammengestellt. Sie entstammen früheren Ausstellungen, die bisher nur im französisch-sprachigen Raum gezeigt wurden. Die überarbeitete Ausstellung im Naturmuseum Senckenberg wurde von Mitarbeitern des Hauses neu gestaltet. Sie ist voraussichtlich bis Jahresende 1991 zu sehen.

Zur Sonderausstellung „Mikrokosmos — Einblicke in die Welt der Zellen“ ist ein gleichnamiger Katalog erschienen, der zum Preis von DM 14,50 an der Kasse des Naturmuseums Senckenberg erhältlich ist oder auf schriftliche Bestellung an die Verwaltung des Naturmuseums Senckenberg, Senckenberganlage 25, 6000 Frankfurt 1.

**Mechanismen der Stoffwechselregulation**

17.15 Uhr, Seminarraum des Instituts für Mikrobiologie, Mehrzweckraum, Sandhofstraße  
— Mikrobiologisches Kolloquium

★

Prof. Dézert, Paris: **Die Koordination der Hochgeschwindigkeitsbahnen im zusammenwachsenden Europa**

17.15 Uhr, Raum 308, Senckenberganlage 36

— Veranstalter: Institut für Kulturgeographie, Stadt- und Regionalforschung

★

PD Dr. M. W. Schäfer und S. Rother, Frankfurt:

**Besonderheit, Bedrohung, Schutz tropischer Lebensräume**

17.15 Uhr, Großer Hörsaal des Fachbereichs Biologie, Siesmayerstraße 70

— Seminar- und Kolloquiumsreihe „Tropische und außertropische Lebensräume: Ökologie — Bedrohung — Schutz“ des Zoologischen Instituts

★

Prof. Arnold Heertje, Amsterdam:

**Dogmenhistorische Entwicklung der Theorie des technischen Fortschritts**

14.15 Uhr, Hörsaal 1, Hörsaalgebäude

— Veranstalter: Institut für Markt und Plan

★

Prof. Dr. Marianne Leuzinger-Bohleber, Kassel:

**Zukunftshoffnungen und Zukunftsängste von Kindern und Jugendlichen aus beiden Teilen Deutschlands. Erste Ergebnisse einer Pilotstudie**

20.00 Uhr, Hörsaal II, Hörsaalgebäude

— Veranstalter: Institut für Psychoanalyse in Zusammenarbeit mit dem Institut für Sonder- und Heilpädagogik

### Mittwoch, 3. Juli

Prof. Dr. F. Abb, Frankfurt: **Außenwirtschaftspolitik**

14.00 Uhr, Hörsaal 2, Hörsaalgebäude

— Ringvorlesung „Europäische Integration“

★

Prof. Dr. Wilhelm Walcher, Marburg:

**Walter Gerlach**

17.15 Uhr, Hörsaal für Angewandte Physik, Robert-Meyer-Straße 2-4

— Physikalisches Kolloquium

★

Priv.-Doz. Dr. Dr. U. Rosin, Düsseldorf:

**Möglichkeiten und Grenzen der Balint-Gruppenarbeit mit Assistenten in psychiatrischen Kliniken**

17.15 Uhr, Hörsaal des Zentrums der Psychiatrie, Heinrich-Hoffmann-Straße 10

— Mittwochskolloquium des Zentrums der Psychiatrie

★

Dr. Rüdiger Freiherr von Rosen, Frankfurt:

**Entwicklungstendenzen im europäischen Börsensystem**

17.30 Uhr, Industrie- und Handelskammer, Börsenplatz 2 (Einlaß nur mit Karte, Tel.: 2669)

— Veranstalter: Institut für Kapitalmarktforschung

★

Cordula Alfes und Sabine Emmer:

**Denk-Richtungs-Wechsel. Zur Entstehung des Denkens und seiner geschlechtsspezifischen Ausformung**

18.00 Uhr, Raum 107, StudentInnenhaus, Jügelstraße 1

— Veranstalterinnen: Lesben- und Frauenreferat der Uni Frankfurt